

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostschlesien
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatlich (rei Haus 2 RM, (Halbmonat 1 RM), durch die Post bezogen monatlich 2 RM, (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-2 / Geschäftsstelle u. Expeditionsbüro: Dresdner Bahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfachnummer Dresden Nr. 18 692 / Dresdner Verlagsgesellschaft
Schriftleitung: Dresden-2, Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Schreibstunden der Redaktion: Wochentags 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gebaltene Normalzeile oder deren Raum 0,35 RM, für Familienanzeigen 0,20 RM, für die Reklamezeile anschließend an den dreifachen Teil einer Tageszeitung 1,20 RM. Anzeigen-Entnahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-2, Güterbahnhofstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersetzung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang Dresden, Mittwoch den 1. Februar 1928 Nummer 27

Reformistische Offensive gegen Kommunisten

Im Namen der großen Koalition . . .

In Mitteldeutschland kreisen die Metallarbeiter. Die Kommunisten in den Gewerkschaften erklären, daß man der konzentrierten Kraft der Bourgeoisie die konzentrierte Kraft der Arbeiterklasse gegenüberstellen muß. Sie schlagen vor, die Metallarbeiter des Rheinwerkes, die einem Sondertarif unterliegen, gemeinsam mit ihren übrigen Kollegen in den Kampf zu führen — so wie die Chemikanten sich auch nicht genieren werden, den ausserordentlichen Metallindustriellen Unterstützung zu gewähren. Die Kommunisten schlagen vor, den Ablauf von Tarifverträgen anderer Arbeiterkategorien zur Vorbereitung der Kampffront vorzunehmen, sie schlagen vor, alle Kräfte der übrigen Arbeiterklasse anzuspannen, um den kämpfenden Metallarbeitern zum mindesten finanzielle Hilfe zu gewähren und so auch den rückständigsten und schwächsten Teilen der Kampffront den Rücken zu stärken, einem Abbröckeln des Streikes von allem Anfang an vorzubeugen. Und deshalb beantragen die Kommunisten die Veranstaltung von Sammlungen bei der übrigen Arbeiterklasse, die Einstellung der Kampfvereine auf Unterstützung ihrer streikenden oder ausserpartei Mitglieder, die Ausnutzung der Positionen, die die Arbeiterklasse in einigen Stadtparlamenten besitzt, um auch dort Mittel zur Unterstützung der Streikenden aufzutreiben.

Was tut in dieser Lage die Sozialdemokratie?

Sie tut eine Verbreitung der Kämpfe aus tatsächlichen „Gründen“ ab, indem sie jeden größeren Kampf möglichst früh und unter möglichst geringer Störung des „Wirtschaftslebens“ zu Ende bringen will. — davon sind wir nachgerade gewohnt, das ist für uns nichts weniger als neu. Aber wir werden gewohnt, die sozialdemokratischen Gewerkschaften diese ihre Politik mit allerlei tatsächlichen „Gründen“ verteidigen zu sehen — wie haben sie wenigstens den Versuch gemacht, der Arbeiterklasse nachzuweisen, warum die kommunistische Taktik „Kampfbündnis“, praktisch undurchführbar sei — und warum bei dieser reformistischen Methode mehr herauskäme. Jetzt sehen wir etwas Neues. Die Sozialdemokratie geht aus der Defensive zur Offensive über; sie läßt nicht nachzuweisen, warum unsere Taktik falsch sei —

Ne entfaltet eine breite Hege unter der Parole: „Bernichtet die Kommunisten!“

Niemand hat in gewerkschaftlichen Dingen etwas zu sagen außer der reformistischen Bürokratie. Kämpfe zu verbreitern, die „Wahnsinn und Putschismus“ — denn es bedeutet eine „Unterstützung“ in die Angelegenheiten jener Arbeiter, die zur Unterstützung der kämpfenden Gruppen aufgerufen werden. Reicht die Verbandskraft nicht aus, um genügende Streikunterstützung zu haben, so wird sich die Solidarität der Arbeiterklasse in einer gewissen Unterstützung durch den ADG erweisen — und im übrigen entspricht es den „altbewährten gewerkschaftlichen Methoden“, einen Kampf durch Kompromiß zu beenden, wenn die Gelder sich dem Ende zuneigen. Die Solidarität anderer Arbeitergruppen um finanzielle Unterstützung anzurufen, ist „verächtliche Betrügerei“ — und in erhöhtem Maße gilt dies, wenn man etwa in Stadtparlamenten Anträge auf Geldgewährung für die Streikenden stellt (obwohl niemand den Versuch macht, etwa die bürgerlichen Parteien zur Abstimmung für diese Anträge zu veranlassen). Aber eine Arbeitergruppe, die etwas auf sich hält, verzichtet auf Hilfe von außen und gibt sich mit dem zufrieden, was sie aus eigener Kraft erreichen kann.“ Die Kommunisten, die etwas anderes vorschlagen, sind „Schädlinge der Arbeiterklasse“ und müssen ausgeschlossen werden, damit man gewerkschaftliche Kämpfe nach bewährtem Muster führen kann — das sagen nicht nur die offiziellen Gewerkschaftsführer, sondern z. B. auch die „linke“ Leipziger Volkszeitung.

Was die Sozialdemokratie redet wie „linke“ Schattierung zu ihrer Generallinie gemacht hat, ist ein offener Angriff nicht bloß auf die Kommunisten, sondern auf alle Begriffe proletarischer Solidarität und geschlossenen Klassenkampfes. Man belächelt die Kommunisten, weil sie auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, man appelliert an Berufsstolz und Kostenstolz der einzelnen Arbeitergruppen, sich doch nicht von *W u h e n s t e h e n d e n* in ihre Angelegenheiten hineinreden zu lassen und auch keine Hilfe „Außenstehender“ — nämlich anderer Arbeiter — anzunehmen. Aber die Partei, die eine Hege gegen die von den Kommunisten eingeleiteten Solidaritätsaktionen entfaltet, kann es wagen, öffentlich ihre Mitglieder und ihre „Sympathisierenden“ finanziell zu unterstützen; die Annahme dieser Unterstützung widerspricht nicht dem gewerkschaftlichen Stolz — denn das Geld kommt ja von einer, der „bewährten Führung“ nachstehenden Seite. Es ist der Geist des *S a m u e l G o m p e r s*, der höchsten Seite. Es ist der Geist des *S a m u e l G o m p e r s*, der höchsten Seite, der hier umgibt: der Geist, der an eine einzelne Arbeiterklasse appelliert, ihre „Standrede“ gegen die übrigen Klassen genossen aufzuklären, sie mit Geld kaufen will, — um sie desto fester an die Bourgeoisie zu fetten.

Und dieser Geist geht nicht etwa nur in Mitteldeutschland um. In einer Berliner Textilfabrik führten unorganisierte Arbeiterinnen wochenlang einen heldenmütigen Kampf, der vor-

loren ging, weil die Gewerkschaftsbürokratie sich weigerte, den Kampf zu unterstützen. Am Ende des Kampfes beschließen die Streikenden, einen Teil des Restes der für sie gesammelten Gelder dazu zu verwenden, sich gewerkschaftlich organisieren zu können, damit sie in Zukunft solchen Kämpfen besser gerüstet gegenüberstehen. 700 neue Mitglieder bekommt auf diese Weise die Gewerkschaft — aber die Sozialdemokratie und die ganze offizielle Gewerkschaftspropaganda beschimpfen die Kommunisten, weil sie den streikenden Frauen diesen Rat gaben, beschimpfen auch die neuen Gewerkschaftsmitglieder, weil sie sich von den Kommunisten für die Gewerkschaft anwerben ließen. Wären sie doch lieber draußen geblieben — was haben diese Weiber im Verbands zu suchen! — und es gibt Hunderttausende von deutschen Arbeitern, die die Subtilitäten lesen, in denen in solcher Weise dem proletarischen Klassengeist ins Gesicht gespuht wird — die das alles womöglich noch für richtig halten! Es gibt Hunderttausende von Gewerkschaftlern, die zustimmen, wenn kommunistische Funktionäre aus den Verbänden ausgeschlossen werden, weil sie kämpfende Arbeiter unterstützen, die zu verrotten die „bewährten Gewerkschaftsführer“ für gut fanden — während die streikenden Gewerkschaftsführer „Verbandes der Maschinen- und Feiler“ dem *Reformistischen Staats- und Gemeindeführer-Verband* offen in den Rücken fallen durften, ohne auch nur eine Klage der Gewerkschaftskommission zu erhalten. Ja — sie haben eben auf die Interessen „ihres Berufes“ gesehen — und der ist das höchste!

Wozu entfaltet die Sozialdemokratie diese Offensive in diesem Moment?

Im Gebäude des Bürgerblocks gibt's Theaterdonner — die Wahlen stehen bevor, jede der Regierungsparteien sucht auf ihre Weise eine „zugkräftige“ Wahlparole zu fädeln. Die Zentrumspartei rebellieren offen, beginnen sich von ihrer bürgerlichen Führung loszulösen, die Zentrumsführung überlegt, ob es nicht zwangsläufig wäre, sich wieder eine Weile lang „links“ zu drapieren, um die Massen irgendwo bei sich zu halten. Und was tut in diesem Augenblick die Sozialdemokratie? Sucht sie das, was fällt zu stehen, halt sie zum Schlage aus, der das Zentrum, den Rückhalt der Reaktion als Massenpartei unschädlich machen kann? Mobilisiert sie die Massen der von den bürgerlichen Parteien korruptivgeführten Kleinbürger durch Entfaltung der bürgerlichen Korruptionswirtschaft — führt sie die Massen der Arbeiter in wirtschaftliche Kämpfe, damit die christlichen Arbeiter Seite an Seite mit ihren gewerkschaftlichen Kollegen kämpfen, sehen, daß diese ihre natürlichen Freunde und die Junker und Schlotbarone im Zentrum ihre natürlichen Feinde sind? Nichts dergleichen — die Sozialdemokratie wäre nicht Sozialdemokratie, wenn sie das täte. Dies würde nur eine Erschwerung künftiger Koalitionen sein, eine Zuspaltung aller Klassenkämpfe in Deutschland bedeuten — wie

kann man an so etwas auch nur denken! Rufen wir die inneren Schwierigkeiten des Bürgerblocks und der Zentrumspartei aus, um

wieder in die Koalition

zu kommen, benutzen wir die empörten christlichen Arbeiter als Sturmbock, um die Papen und Thossen zu veranlassen, uns einige Ministerstellen einzuräumen — das ist der Sinn der Politik der Reformisten. Wenn die sozialdemokratischen Arbeiter rebellieren werden, so wie es heute die Zentrumspartei tun — was dann? Die Antwort der Sozialdemokratie ist einfach: packen wir die Arbeiterklasse, heben wir die einzelnen Berufe gegeneinander, die gelerntsten gegen die ungelerten Arbeiter, die Männer gegen die Frauen — heben wir alle Arbeiter, die noch an eine Zukunft der bürgerlichen Gesellschaft glauben, gegen die Kommunisten, die uns bedrohen, die unseren Verrat in der Regierung enthüllen werden. Kaufen wir einen Teil der Arbeiterschaft für den Dienst der Bourgeoisie — so, wie es unsere amerikanischen Vorbilder getan haben — und heben wir diesen Teil gegen die anderen Proleten, damit sie uns den Segen dazu geben, wenn wir gemeinsam mit unseren Koalitionsfreunden den Widerstand dieser breiten Massen gegen die verärfte Ausbeutung, gegen die Politik des Finanzkapitals mit der Hungerpolitik und mit blauen Bohnen erstickten. Die Gewerkschaften sind die Organe des „gehobenen“ Strebens der gehobenen Arbeiterklassen nach möglichst großen Brocken vom Tische der Bourgeoisie — hinaus aus ihnen mit denen, die gegen die Bourgeoisie kämpfen! Wer gegen die „Wirtschaft“ kämpft, ist ein Feind der Arbeiterschaft!

Das ist der Sinn der neuen reformistischen Offensive gegen den Kommunismus. Vor den Wahlen wollen sie der Bourgeoisie beweisen, daß sie ihre besten und zuverlässigsten Knechte sind.

Dies muß der Arbeiterschaft klar und offen gesagt werden, damit sie instandgesetzt wird, sich gegen dieses antikommunistische Gift immun zu machen, das sie schwächen und aktionsunfähig machen soll im Kampf um die Existenz ihrer Klasse gegen die Bourgeoisie. Klar und offen muß es allen gesagt werden: Wer heute, hat Kampf gegen Bourgeoisie und die Pest antisozialistischer „Geistes“ in den Klassenorganisationen Hege gegen die Kommunisten treibt, ist nichts anderes als ein Handlanger und Mithrasjunge der Kapitalisten und ihres Staates. Die Kommunisten beweisen im täglichen Kleinkampf und in den großen politischen Auseinandersetzungen, daß sie treu zu ihrer Klasse stehen, daß sie nicht die Vertreter einer besonderen „gehobenen“ Schicht innerhalb der Arbeiterschaft, sondern die Vertreter der Interessen der gesamten Klasse sind. Mögen die reformistischen Heher mit *G o m p e r s* „Ideen“ ihren Kampf führen, die Kommunisten wissen, daß ihr Lehmeister ist und bleiben wird *K a r l M a r x*, und daß sie unter dem Banner des *M a r x i s m u s* auch über das reformistische Renegatentum triumphieren werden. Je eher dies die Arbeiterklasse erkennt, desto weniger Opfer wird der Weg zu ihrer endgültigen Befreiung fordern.

Von der SPD bis zu den Deutschnationalen, alles einig mit Stresemann

Die große Koalition des deutschen Imperialismus

Es gibt wieder einmal „keine Parteien mehr“ in Deutschland. Von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen sind sich alle einig, daß Herr Stresemann im Reichstag eine ausgezeichnete Rede für den deutschen Imperialismus gehalten hat. Von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen unterstützen alle Parteien den Bürgerblock, daß Herr Stresemann diesmal das Richtige getroffen hat. Während sich aber die Deutschnationalen damit begnügen, festzustellen, daß Herr Stresemann „Worte und Sätze gefunden habe, die wir uns um so eher zu eigen machen können, als sie und nichts anderes in dieser Sache seit Jahren von uns geschrieben worden sind“ (Lokalanzeiger) oder wie die Kreuzzeitung sagt, Stresemann habe sich den von ihr immer vertretenen Standpunkt zu eigen gemacht, man könne ihm voll und ganz zustimmen im Kernstück seiner Rede, bemühen sich die demokratischen und die sozialdemokratischen Schwindler zu beweisen, daß Stresemann loslag einen entscheidenden Aufbruch nach links gemacht und mit den „unmäßigen“ Deutschnationalen einmal gründlich abgerechnet habe. Des Tagesblatt z. B. erzählt seinen Lesern, Stresemann habe „anders als Marx, ohne von der Bundesgenossenschaft mit rechts injiziert zu sein, genau so gesprochen, wie er als Minister einer großen Koalition oder einer Weimarer Koalition gesprochen hätte, man habe den Eindruck, daß er in seiner Rede das Ergebnis der kommenden Neuwahlen schon einsehend vorwegnimmt. Noch etwas weiter links begrüßt die Berliner Volkszeitung die Stresemannrede als Anzeichen der

„Auflösung der jetzigen Koalition“, und der Vorwärts erzählt seinen Lesern den gleichen Schwindel mit etwas anderen Worten, wenn er sagt: „Die Rede Stresemanns bot im ganzen keinen Anlaß zu einer Attende von links . . . der Minister des Auswärtigen beschwert sich in öffentlicher Reichstagsrede über das Verhalten eines integrierenden Bestandteiles der Regierungskoalition. Der Sozialdemokrat verpflichtet ihm bei.“

Welche Bewandnis es mit der Unstetigkeit des Herrn Stresemann hat, das kann man am besten in seiner eigenen Zeitung, in der Täglichen Rundschau nachlesen: „In den Kreisen der Linksparteien hat man versucht, einige Stellen der Rede des Außenministers gegen die Rechte auszudeuten.“ Das sei aber daneben gehauen. Herr Stresemann hätte lediglich eine durchaus berechtigte Berührung gegen gewisse Übergriffe von Landbundfreisen in der Handelsvertragspolitik gemacht, der Politik, die auch von den deutschnationalen Ministern gebilligt werde.“ Und damit überhaupt kein Zweifel bestehen kann, wie Herr Stresemann den Rest gewaschen hat, ohne ihn nah zu machen, sagt die Tägliche Rundschau hinzu: „Darin liegt ganz gewiß keine Spitze gegen die Koalition.“ Wenn Stresemann bemerkte, der bisherige Weg der deutschen Außenpolitik wird weiter verfolgt werden, so liegt darin die beste Zurückweisung (des Schwindels der Unschlüssigen Fraktionen!), denn die Stetigkeit der deutschen Außenpolitik wird nicht nur vom Außenminister allein.

Die Gewerkschaftsopposition marschiert . . .

Bormarsch in der DMB-Generalversammlung in Dresden — Statt Verjährung der Wirtschaftskämpfe verstärkte Kommunistenhebe der SPD — Ausschaltung der Opposition aus der Detonierung — Die Fronten geklärt

sondern von der Verantwortung des gesamten Kabinetts, einschließlich der deutschnationalen Minister, getragen."

Deutschler kann man nicht mehr. Aber besser noch, als durch diese unzweideutige Zurückweisung des linken Schwindels wird die Einheitsfront aller Fraktionen des deutschen Imperialismus gekennzeichnet durch die Tatsache, daß zur imperialistischen Rede Herr Stresemann im Reichstag nicht etwa die Sozialdemokraten, sondern die Deutschnationalen als Oppositionelle aufgetreten sind, als Oppositionelle, die sehr gut wissen, daß Stresemann im Grunde mit allen seinen pazifistischen Redensarten am besten das Geschäft der deutschen Bourgeoisie belagert. Vollkommen mit Recht schreibt das Berliner Tageblatt: "Wer die beiden ersten Reden (die Rede Rudi Breitscheids und die Rede des Deutschnationalen Vooringhofen) anhört, ohne mit den Koalitionsverhältnissen vertraut zu sein, hätte glauben können, daß Breitscheid als Vertreter einer Regierungspartei, von Freitag-Vooringhofen als Vorkämpfer einer gemäßigten Opposition spricht." Er hätte nicht nur glauben können — es ist auch wirklich so, wie es zum Ausdruck kam. Die Deutschnationalen treten als „gemäßigter Opposition" auf, weil Herr Stresemann in der DMB-Politik befürwortet, die wenigstens „zu einem kleinen Handelsvertrag" mit Polen als Basis eines kommenden Ost-Pocarno führt. Denn, so behauptet er, die Schweinehälften vom Junkerlädler der Deutschnationalen, die deutsche gewerbliche Wirtschaft (lies: das Truistkapital) habe ein starkes Interesse daran, den polnischen Markt nicht durch einen dauernden Zollkrieg zu verlieren". Darüber hinaus bedeutet diese Polenpolitik einen Schritt weiter in der antisozialistischen Orientierung, die Stresemann zwar nicht so sehr in Worten, aber um so mehr in der Sache, unterstrich, als er als Hauptzweck der neuen handelspolitischen Verhandlungen mit der Sowjetunion eine Offenbar der deutschen Bourgeoisie gegen den russischen Außenhandelsplan ankündigte.

In Worten war die Rede Stresemanns am schärfsten zugespitzt in der Räumungsfrage. Es ist schon bemerkenswert, wenn der Feld von Pocarno und Thoirn auspricht, „daß in dem (französischen) Ruf nach Sicherheit vor Deutschland ein Stück Heuchelei liegt, das nicht länger vor der öffentlichen Meinung der Welt ertragen werden kann". Dieser kräftigen Sprache, die der Festigung des deutschen Kapitalismus und augencheinlich gewissen englischen Versicherungen in dieser Frage entspricht, jubelt die ganze Imperialistenbande vom Vorwärts bis zur Kreuzzeitung begeistert zu. Nach dem Vorwärts z. B. ergab sich Stresemanns Rede hier „über das Niveau" einer ordentlichen und vernünftigen Darstellung des Begebenen, hier, „wo der Minister über die Heuchelei sprach, die in der Sicherheitsfrage vielfach getrieben wird".

Bedingungslos, hündische Unterwerfung unter die imperialistische Politik der deutschen Bourgeoisie, das ist eben die außenpolitische Linie der pazifistischen völkerverfälschenden deutschen Sozialdemokratie. Diese Partei der „Bürgerblockopposition", die sich keine Gelegenheit vorbegehen, um sich als würdige Koalitionspartnerin der Truistkapitalregierung in Erinnerung zu bringen. Das muß man den sozialdemokratischen Arbeitern in aller Sachlichkeit, aber ganz eindringlich zum Verständnis bringen.

Freiheit für die Fememörder

garantiert die preussische Koalition

Berlin, 1. Febr. (Eig. Drahtbericht.)

Die Kampagne der deutschnationalen Presse für die sofortige Freilassung der sozialistischen Fememörder wird eifrig fortgesetzt, und die preussische SPD-Koalitionsregierung ist bereit, nicht nur die Fememörder von der Todesstrafe zu befreien, sondern auch wahrscheinlich ihre baldige Freilassung zu versichern. Der Vorwärts ist „sehr besorgt", daß dadurch der Charakter der preussischen SPD-Koalitionsregierung entsetzt wird und schreibt deshalb folgendes: „Seit Tagen sind Kräfte am Werk, um das preussische Justizministerium zur Nachgiebigkeit breitzuschlagen. Kräfte logar, die bisher jede Beziehung zu den Nordgesellschaften amtlich abgelehnt haben." (!!) Der Vorwärts nennt natürlich nicht die Namen derer, weil diese im Reichswehrministerium, im Reichsjustizministerium und nicht zuletzt im Bureau Hindenburgs zu finden sind.

Symptomatisch für die baldige Entlassung der Fememörder ist folgende Meldung, daß die Staatsanwaltschaft des Landgerichts Frankfurt a. O. über den Fall des gegen den Holzhauer Paul Schmelzer (Vater) aufgehoben hat, weil nach ihrer Ansicht ein direkter Mordverdacht nicht mehr besteht. Paul Schmelzer wurde bekanntlich wegen Anstiftung seines Sohnes, des Stahlhelmsmannen August Schmelzer, zu dem Verbrechen der Mord an den beiden Reichsbannerführern zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Bankrott der Locarnopolitik

Beratungen des Kabinetts im Reichstag

„Die Arbeiten" des Reichstages dieser Woche wurden am Montag mit der Beratung des Kabinetts der Bürgerblockregierung begonnen. Stresemann las, ohgleich er selbst zu den wenigen guten Rednern dieses Reichstages gehört, keine Rede zur Außenpolitik Wort für Wort vom Blatt. Es galt, vorsichtig die Phrasen abzuwiegen, mit denen man den Bankrott der Locarnopolitik einleiten mußte. Aus der Not eine Tugend machend, betonte er die Notwendigkeit der Schaffung eines „lädenlosen Reges von Schiedsgerichtsvertretern". Ein Verbot auf die Außenhandelspolitik der deutschen Truistbourgeoisie wird auf Kommando des Industriellenverbandes mit einer Klage über das Nichterfüllen der Erwartungen beim deutsch-russischen Handelsvertrag verbunden. Er betont die Arbeit Deutschlands an der Beilegung der Spannungen zwischen Polen und Litauen und bringt die alte Phrase, die jede deutsche Regierung im Munde geführt hat: „Wir wollen mit den Nachbarn in Osten und Westen friedliche Beziehungen aufrechterhalten. Der Hauptteil der Rede wird von der Auseinandersetzung mit Frankreich gebildet. Dabei kommt der völlige Bankrott der Locarnopolitik und die Einstands-Orientierung Deutschlands besonders stark zum Ausdruck. Nach einer pessimistischen Stellungnahme zu der Frage der fortwährenden Beziehung großer Teile des Reiches schließt er plötzlich mit der abgedroschenen Redensart von der Notwendigkeit einer Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland. Die Rede Breitscheids als offiziellem sozialdemokratischen Vertreter wird mit der Klage über das selbständige Vorgehen des auswärtigen Amtes eingeleitet. Grundtätlich aber, erklärt er, sei die Sozialdemokratie mit der Führung der auswärtigen Politik einverstanden. Ebenso drückt sich seine Auffassung in der Frage der Rheinlandbesetzung mit der des Bürgerblockministers Stresemann. Der Deutschnationalen Freitag-Vooringhofen fordert ein Zusammengehen mit Italien und Spanien gegenüber einem evtl. Bündnis zwischen Frankreich und Rußland.

Bestimmungen zum Justizgesetz werden am Schluß dieser Sitzung für die nach nicht erledigter Anträge vorangetragen. Ein kommunistischer Antrag, der die Streichung des Gehalts des Justizministers verlangt, wird gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten abgelehnt.

Die heutige Generalversammlung des DMB Dresden tagte unter dem Zeichen erbitterter Wirtschaftskämpfe. Die Opposition stellte durch ihre Redner diese Frage mit aller Klarheit in den Mittelpunkt der Diskussion. Sie wies darauf hin, daß die geschlossene Front der Stahlkönige gegen die Hüttenarbeiter ein Vorgehen für den kommenden Metallarbeiterkampf in Sachsen ist. Von dem Bestreben ausgehend, die Front der Metallarbeiter im Innern zu kräftigen und nach außen schlagkräftig werden zu lassen, kritisierte die Opposition mit aller Entschiedenheit die Handlungen der reformistischen Verbandsbürokratie. Die Opposition bewies das Verlangen der Verbandslitung, das auf das Bestreben der Führer zurückzuführen ist, entgegen den Interessen der Arbeiter im Sinne des Wirtschaftstreibens, d. h. der Arbeitgemeinschaftspolitik zu handeln.

Diese sachliche Aussprache der Opposition beantworteten die Beschlusführenden Händel und Jöller mit einer infamen Kommantentendenz, durch die sie sich von der Aufgabe der Vorbereitung des sächsischen Metallarbeiterkampfes absetzen zu können. Diese Hehe war bereits durch Fraktionarbeit vorbereitet und lag gedruckt im Geschäftsbericht der Verbandslitung vor, der erst in letzter Minute den Kollegen ausgeschrieben wurde. Nachdem zahlreiche Unwahrheiten und Verdrehungen als Tatsachen hingestellt wurden und ein oppositioneller Kollege Ausführungen gemacht hatte, die ihm durch Juris bereits im Munde entgegenschlugen, kam prompt der Debatte ein Antrag der SPD-Fraktion, um einem weiteren gemeinsamen Oppositionsstreben, einem früheren Ortsverwaltungsmitglied, das Wort zur Richtigerstellung zu erteilen. Beim Schlußantrag durfte sein Wort dagegen gesprochen werden. Jede Geschäftsordnungsdebatte wurde unterbunden. Zur Ortsverwaltungsabwahl besag die SPD die breite Fraktionsstellung. Sie verhinderte die Abstimmung über einen Antrag, die Abstimmung nach der Verhältniswahl vorzunehmen. Sie forderte den Ausschluß aller oppositionellen Kollegen aus der Ortsverwaltung. Kurz gesagt, die Karte in aller Feindschaft die Fronten — die SPD — da revolutionäre Opposition im DMB.

Tobend, daß die SPD ihr Vorkammissariat in der Generalversammlung zurückzuführen auszunutzen konnte und sie in unerwünschter Weise bereits vor derselben fraktionell die unerhöchlichen Kräfte in den Betrieben verbreitete, gelang es ihr, die Mehrheit für ihre Fraktionsliste zu gewinnen. Dennoch konnte die Opposition im Vergleich zu den Stimmen im Vorjahre (149) um einem Bormarsch sprechen, wenn in dieser Vertreterversammlung diesmal 164 bis 174 Stimmen auf die oppositionellen Kandidaten entfielen. Der Erfolg des Ergebnisses der Generalversammlung, über das die SPD auf Grund des jahrelangen Bestehens ein Triumphgeheul anstimmte, steht tatsächlich auf sehr schwachen Füßen. Die Opposition hat durch sachliche, klare Kritik durchaus bewiesen, daß sie vertritt, wirklich revolutionäre Gewerkschaftspolitik zu treiben. Die gegenwärtigen Kämpfe gehen der Opposition recht und werden der Opposition in Zukunft den Erfolg sichern. Die SPD hat einen Vorstoß zu vermeiden, die Opposition einen langsamen, aber sicheren Bormarsch.

Das Ergebnis der Detonierungswahl

für die Opposition: Aris Schreier als Bevollmächtigter 171 gegen 116 Stimmen im Vorjahre. Kohde als Sekretär 162 Stimmen; als Revisor erhielten die Genossen Verminshu 164, Wöhde 171, Wend 168, Kiesel 171, Schaal 168 und Jeller 168 Stimmen. Die Paritätstafel der SPD-Mitglieder betrug 650 Stimmen.

Reichs Wahl in Berlin

Berlin, 1. Febr. (Eig. Drahtbericht.)

In einer Versammlung der Stadthalle, zu der die Alte Sozialdemokratische Partei eingeladen hatte, sollte Ernst Kiesel, Dresden, sprechen. Kiesel, der Redakteur des Volksworts, ist auf die Frage mit den Redaktionen verknüpft und vertritt offen nationalistische Politik. Er wurde in der gestrigen Versammlung mit hitzerühmten Plaudereien empfangen. Es kam zu scharfen Kundgebungen gegen ihn, wobei sich zahlreiche Reichsbannerarbeiter und die Reichsbannerkapelle an dem Protest beteiligten. Die Arbeitermassen hinstimmen in der Versammlung die Internationale an. Obwohl die Polizei die sozialdemokratischen Parteipräsidenten fürchtete mehrere Verhaftungen in der Versammlung vornahm, konnte der Sozialist Kiesel über 1 1/2 Stunden lang nicht sprechen. Sein Referat, dem er keine Diskussion folgen zu lassen wollte, ging dann unter den heftigen Protestrufen fast unter.

Die Deutschnationalen in Räten

Mit Sorgen denken die Deutschnationalen an die Reichstagswahlen. Weniger deshalb, weil sie durch die Wahlen eine Verminderung ihrer Klassenprivilegien zu befürchten hätten, als vielmehr wegen der Konkurrenz der Splitterparteien. Die Kleinbürgerlichen Wähler haben sich bekanntlich in großen Massen von der deutschnationalen Führung losgelöst. Sie versuchen ihr

Wiederwahl kommunist. Gewerkschaftsleitungen

Die Generalversammlung des Ortsausschusses Torgau wählte einstimmig den alten Vorstand (Opposition) wieder. Die Jahresversammlung der Bergarbeiter des Bergarbeiter in Teuchern wählte die aus SPD-Genossen bestehende Ortsverwaltung wieder. Die Generalversammlung der Holzarbeiter in Halle wählte die aus 6 Kommunisten, 1 Sozialdemokraten und 1 Parteilozen bestehende Ortsverwaltung wieder.

Von einem großen Erfolg der Opposition im DMB wird aus aus dem Saargebiet berichtet.

In insgesamt 16 Jahrestellen des DMB wurde die Funktion des Jugendbormannes von Oppositionellen besetzt. Im Vorjahre hatte die Opposition nur in 7 Jahrestellen die Funktionen des Jugendbormannes in den Händen.

Weiter wird uns gemeldet: Bei der Wahl des Jugendvorstandes der Bekleidungsarbeiterjugend in Stuttgart erhielt die Opposition den ersten und den zweiten Platz.

In Frankfurt wurde in der Leitung der Metallarbeiterjugend ebenfalls in oppositioneller Jugendkollektive gewählt.

Kommunisten festigen die Gewerkschaft

Aus Hettstädt wird gemeldet: Nach der Entfernung des bisherigen Abteilungsleiters vom DMB Hettstädt, der durch seine reformistische Politik das Vertrauen der Arbeiter zur Organisation schwer erschüttert hatte, von seinem Posten, war es dem organisierten Kollegen möglich, in 14 Tagen allein im Hettstädt etwa 340 Neuaufnahmen für den DMB zu machen.

Arbeiterantwort

auf reformistische Kommunistenhebe

Das Echo in Hallenser Großbetrieben

Die Kollegen der Firma Breitkopf in Halle beurteilen in einer Resolution aus höchster die ihm die Hehe des Bezirksleiters Köhler gegen die Unterhaltungsaktion der DMB. Die Belegschaft ist der Ansicht, daß Köhler in dem nur schon 14 Tage währenden Komitee andere Aufgaben zu erfüllen hätte, als gegen die Organisationen, die aus wirklichem Interesse den Kampf der Metallarbeiter bis zum siegreichen Ende zu führen gewillt sind, zu heizen. Die Belegschaft sieht zum Beispiel eine solche Aufgabe darin, daß als Antwort auf die Ausprägung der Unternehmung der Streik auf sämtliche Metallarbeiter in Mitteldeutschland ausgedehnt wird. Wir fordern den Bezirksleiter Köhler auf, das Verbot nachzugeben, um dadurch die Gewähr zu haben, daß der Kampf der Metallarbeiter schnell siegreich zu Ende geführt wird.

Das Sammelergebnis für die ausgeperrten Metallarbeiter beträgt bisher 4192,67 RM.

Ausdehnung des Streiks in Anhalt

Deßau. Die Gesamtzahl der Streikenden im Gebiet von Anhalt dürfte nunmehr rund 10 000 betragen, nachdem am Montag die Junkers-Werke in Deßau vollkommen stillgelegt worden sind.

politisches Ziel zunächst mit selbständigen Parteien. Die Zerplitterung der bürgerlichen Parteien in Sachsen, die Schwierigkeiten, die der jüdische Bürgerblock mit den verschiedenen Parteigruppen hat, erfüllen die Deutschnationalen mit enthusiastischer Begeisterung um die Erhaltung der Bürgerblockregierung. Der Sachliche Volksbote, das deutschnationalen Nachrichtenblatt für Sachsen, ließ deshalb in seiner Ausgabe vom 22. Januar den schwarz-rot-rotten Vereinstagern schuldig die Reden. Das deutschnationalen Blatt schreibt:

„Die nationalen Kreise unseres Volkes sind von jeher wenig geneigt, Barrieren zu beachten. Sie berufen sich auf nationalen Tugenden und Reizen und glauben, daß damit Deutschland geehrt werden kann. Von einem aktiven Eintreten und Arbeiten für die eigenen Ideale ist, von weinigen Ausnahmen abgesehen, herzlich wenig zu hören. Statt dessen ist man seit Jahren eifrig bemüht, sich selbst um den Erfolg zu bringen. Statt das große Ganze im Auge zu behalten, der nach riesigen Anstrengungen erreichten Anteil an der Macht im Staate auszubauen, löst man sich in Sondergruppen auf. Mit einer teilweise geradezu unverständlichen Geschäftigkeit wird von verschiedenen Berufsgruppen, aus mehr oder minder berechtigter Entschlossenheit über das bisher Erreichte, zur Zerstückelung der nationalen Front und zur Bildung neuer, meist berufständiger Parteien aufgefordert."

Die Deutschnationalen haben mit ihrem Gut-zu-Reben jedoch kein Glück. Sowohl die Aufwertungsgruppe wie auch die Sozialisten in der USF haben für die Reichstagswahlen eigene Listen angekündigt. Die Deutschnationalen warnen deshalb davon, daß im Reichstag eine ähnliche Entwicklung einlegen könnte, wie in Sachsen:

„Und in Sachsen? 30 Abgeordnete von 48 bürgerlichen Fraktionen die deutschnationalen Fraktion zählen, wenn die Sondergruppen (Wirtschaftspartei, Aufwertler und Nationalsozialisten) in der Partei ausgeschlossen hätten! Dann wäre aus das monatelange, unerträgliche Spiel um die Regierung in Sachsen erspart geblieben, sie würde dann einbeittlicher und arbeitssfähiger sein, als sie es heute aus sechs Gruppen zusammengeleitet ist."

Es ist kein Zweifel, daß in den bevorstehenden Reichstagswahlen die Umgruppierung innerhalb der Bourgeoisie noch deutlicher wie in den vorhergegangenen Wahlen zum Ausdruck kommen wird. Die Position der Kleinbürgerlichen Schichten von der Truistbourgeoisie ist ein unaufhaltbarer Prozeß. Es kommt alles darauf an, daß die Arbeiterklasse versteht, diese Entwicklung in ihrem Sinne zu beeinflussen und das Bündnis mit dem Kleinbürgertum unter der Führung der Arbeiterklasse herzustellen.

Waffenstreik in Barcelona

Nach Nachrichten von der spanischen Grenze ist in Barcelona ein großer Streik ausgebrochen, an dem sich hauptsächlich die gesamte Arbeiterklasse der Weberei und Spinnerei beteiligt. Von der Regierung wurden Truppen, Artillerie und Kavallerie, gegen die Streikenden zusammengezogen.

Die Nordbande in Kanton

Innerer neue Arbeiterworte

Woskan, den 30. Januar 1928

Paul einer Meldung aus Schanghai wurden am 28. Januar in Kanton 27 Kommunisten erschossen.

Verhaftungen und Hinrichtungen

Schanghai, den 30. Januar 1928

In Kanton finden weitere Massenverhaftungen und Hausdurchsuchungen von Arbeiterwohnungen und Arbeiterorganisationen statt. Anlässlich der Hausdurchsuchung des Raumes der Glasarbeitergewerkschaft wurden 114 Gewerkschaftsmitglieder verhaftet. 11 früher verhaftete Arbeiter wurden wegen „kommunistischer Tätigkeit" hingerichtet.

Die Debatte wird heute, am 1. Februar, fortgesetzt.

Sachsens Schulreaktion am Branger

Keinen Pfennig für die Deutsche Studentenschaft — Die Kommunisten im Kampfe gegen das antisächsische Sondergesetz — Die höhere Klassenschule erzieht Radikalfaschisten

62. Landtagsitzung Dresden den 31. Januar 1928.

Die gesamte Tagesordnung der Sitzung beschäftigt sich mit Schulfragen und diesbezüglichen Anträgen. Sämtliche Punkte werden in gemeinsamer Beratung behandelt.

Gegen die sächsische Studentenschaft

wendet sich ein kommunistischer Antrag, der verlangt, daß den örtlichen Studentenschaften kein Zwang zur Zahlung von Beiträgen an die „Deutsche Studentenschaft“ auferlegt und der „Deutschen Studentenschaft“ jede finanzielle Unterstützung verweigert werden soll.

Genosse Böttcher

geht in der Begründung des Antrages auf den Charakter des Betriebes zwischen dem preussischen Kultusminister Veder und der „Deutschen Studentenschaft“, den er als Fraktionsstreit zwischen bürgerlich-kapitalistischen Gruppierungen bezeichnet, ein. Eingehend zeigt er die Entwertung der sächsischen Studentenschaft, die unter Koste zu einer zuverlässigen Schutztruppe der republikanisch massierten Kontroversolution zusammengelassen wurde, dann aber mehr und mehr ihren offen faschistischen Charakter zutage treten ließ. Diese Organisation der reaktionären Studenten ist völlig in den Händen großkapitalistischer Handlanger. Hierzu kommt der Teil verweigerter Akademiker, die seitens der sächsischen Kapitalisten vor dem Großkapital und alten romantischen Studenten-„Idealen“ schwanken. Diese Wandere ins Nichts“ verfielen dem Chor durch wüthendes radikalfaschistisches Welen und kompromittieren damit ihre Geldgeber. Daher der Vorstoß des preussischen Kultusministers Veder. Aber die Studenten, die sich dem Terror der Studentenschaft und ihres Wahnges nicht fügen, werden heute noch in Sachsen gezwungen, mit ihren wenigen Mark diese sächsische Hochschulkuppe zu finanzieren. Wo dieses Geld herkommt, zeigen die Enthüllungen über die Unterhaltungen der Gelder in Berlin; „Akademiker“ zeigen sich im Leben als wüthende Helfer brutaler Arbeiterausbeutung sowohl als Redaktoren als auch als Naturwissenschaftler oder Juristen. Gerade bei den Juristen tritt der Klassencharakter dieser Hochschulerziehungsschicht deutlich hervor. Auch als „Technische Ratgeber“ fallen sie den im Existenzkampf befindlichen Arbeitern in den Klüden. Wenn kommunistische oder sozialdemokratische Studenten in ihrem Abwehrkampf von der Presse und den Organen der Arbeiterkassen unterstützt werden, gehen Hochschulkörper und die „Deutsche Studentenschaft“ gemeinsam gegen die freierlich gestimmten Studenten vor. Das ist die Illustration der pöbelgerühmten „Neutralität“. Den sächsischen Jellen und Hochburgen in den Hochschulen müssen gerade vom Standpunkt der Studenten, die erkannt haben, daß ihre soziale und wirtschaftliche Höherentwicklung von der Kraft und Macht des Proletariats abhängt, alle Mittel entzogen werden. Es gibt genügend proletarische Studenten, die schwer unter der Herrschaft großkapitalistischer Wütherschicht zu leiden haben. Für deren Forderungen und für die Erleichterung und Verbesserung ihres Loses legt sich die Arbeiterkassen ein, sie verlangen aber, daß den sächsischen Uniräten entschlossener Widerstand geleistet wird. Wir verlangen auch Auskunft, wie die bereits eingezogenen Gelder verwendet werden.

Ein Regierungsvertreter gibt eine „diplomatische“ Erklärung ab, wonach „bis auf einige Ausnahmen“ die Mittel der sächsischen örtlichen Studentenschaften vorbildlich verwendet worden seien; über die noch nicht verwendeten Gelder werde Kontrolle geübt. Im übrigen verteidigt der Regierungsvertreter warm die sächsischen Studenten und ihre Lehrer, erklärt aber schließlich, daß das sächsische Volksbildungsinstitut von den den örtlichen Studentenschaften erhobenen Zwangsbeiträgen für die deutsche Studentenschaft nicht mehr abführen lassen werde.

Nach Erledigung zweier deutschnationaler Anfragen über die Neuordnung des höheren Schulwesens und der Lehrerbildung kommt der

Kommunistische Antrag zum Sondergesetz gegen die sächsische Volksschule

zur Beratung. Genosse Böttcher begründet den Antrag, der sich gegen den im Bildungsausschuß des Reichstages angenommenen deutschnationalen Antrag wendet, nach dem in allen Ländern, in den nach dem 1. Oktober 1918 die Schulorganisation umgewandelt worden ist, eine Zwischenverwandlung in den früheren Zustand herbeizuführen ist, wenn mehr als die Hälfte der Erziehungsberechtigten dies fordern. Dieser Antrag wird ausdrücklich als „lex laxantia“ bezeichnet. Mit diesem Antrag soll das gesamte sächsische Schulwesen am Jahresschluß zurückgeworfen und die Schule in Sachsen restlos an die Kirche ausgeliefert werden. Obgleich auch im Bildungsausschuß der sächsische Vertreter sich gegen das Sondergesetz gegen Sachsen gewandt hat, stimmte der gesamte Bürgerblock geschlossen für die antisächsische Ausnahmebestimmung. Charakteristisch ist, daß hier im Hause die liberalen Parteien, die in Dresden große Reden geschwungen haben, gar nicht anwesend sind, und Herr Kultusminister Dr. Kaiser hat von seinen politischen Vorgesetzten Retroceden erhalten, weil alle Parteien, die auf dem Boden der bürgerlichen Gesellschaftsordnung stehen, schließlich trotz aller Differenzen sich wieder zusammenschließen, weil immer klarer die Aufgabe hervortritt,

daß der Kampf um die Schule erfolgreich nur geführt werden kann als Klassenkampf!

Die ganze liberale Bürgerblock zeigt sich bei der Kapitulation der Liberalen im Bürgerblock vor dem Reichsschulgesetz auf. Interessant ist weiter, daß die preussische Regierung mit ihren sozialdemokratischen Ministern noch behelbener als die sächsische Regierung auftritt. Über beide, sächsische wie preussische, werden niemals einen ernsthaften Kampf gegen die legalisierte Schulreaktion führen. Schon meldet man die Verständigung zwischen deutschnationalen, Volkspartei, Zentrum und der deutschnationalen Spielbürgerabteiler, die Wirtschaftspartei. Diese Verständigung geht natürlich auf Kosten der Arbeiterklasse und nach dem Willen des Herrn v. Reubell, nicht nach den Willen der Herren Dr. Kaiser und Dr. Seffert. Die Sozialdemokratie aber hat sogar bei der Beratung des Reichstages, dem parlamentarischen Organen an den Reichstagesauschüssen sich zu Kongressionen an den Bürgerblock bereiter erklärt. Auch hier hat sie sich als Helfer des Bürgerblock erwiesen. Dieser „erfolgreiche“ Verlauf der Verhandlungen wird auch auf die Auflösung des Reichstages keinen Einfluß haben, das heißt der Reichstag wird nicht aufgelöst und die Reaktionen von einer Auflösung sollen nur dazu dienen, um die Massen zu verwirren, um die Stoffkraft gegen die reaktio-

näre Bürgerblockgehegung abzuwächen. In einer Kundgebung in Dresden, in der auch der sächsische Innenminister sprach, wendete man sich „scharf“ gegen das Sondergesetz. Dabei aber denken die sächsischen Regierungsparteien nicht daran, ihre Vertreter im Reichstag zu veranlassen, gegen dieses Gesetz zu stimmen. Darin liegt die unerhörte Demagogie dieser Kampagne. Wir werden ja hören, wie der Herr Kultusminister „den ernstlichsten Kampf gegen dieses Sondergesetz“ führen wird, wie dies nach den Berichten der sächsischen Schulzeitung angefügt wurde. Wahrscheinlich wird die Volkspartei lieber Herrn Dr. Kaiser fallen lassen, da ohnehin eine „Reorganisation“ des sächsischen Kabinetts geplant ist, weil auch Herr von Fumetti eine äußerst schlechte Figur auf dem Stuhle des Justizministers abgibt. (Gelächter links und auf der Tribüne.) Daß dieses Gesetz gebracht werden konnte, liegt aber nicht zuletzt daran, daß der Charakter der sächsischen Volksschule zwiespältig und unentschieden ist, wie dies unser Genosse Böttcher bereits vor Monaten in einem Aufsatz eingehend nachgewiesen hat. Die sächsische Schule hat eine Zwitterstellung mehr nach der Richtung der Volksschule als der der Gemeindefortschule eingenommen. Ueber die viel umstrittene Kostenfrage hat jetzt die Reichsregierung etwas Klarheit geschaffen:

Bei 1 Milliarde Kosten gewährt die Reichsregierung den Ländern und Gemeinden ganze 30 Millionen Mark.

So bedeutungslos ist derlei Bürgerblock, der gegen jeden Pfennig für Sozialfürsorge protestiert. Dabei kündigt der Finanzminister Weber bereits ein gewaltiges Defizit an, und hierzu soll Sachsen neue 40 Millionen aufbringen. Das geschieht zur selben Zeit, da die Schwerindustrie und Großagrarier Forderung der Kriegs- und Rentenfürsorge und Erwerbslosenunterstützung aus Gründen der „Sparanfänger“ verlangen, zur selben Zeit, da die Altes-Gründler und die Freistaatler und Pirater Ausgeperrten und Streikenden die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung auf Verlangen der Industriellen verweigert und nach einer Verfügung des Dresdener Arbeitsgerichts den Gewerkschaften die Unterhaltung der Streikenden und Ausgeperrten verweigert! (Hört! hört! bei den Kommunisten.) Der Gehaltswort steht auch Kontrollrecht der Kirche auf den Unterricht vor, und was ist die radikale Sozialdemokratie im Reichstag? Sie wandten sich nicht etwa wie außer den Kommunisten auch die Demokratin Bäumer gegen die Kirchenaufsicht, sondern erklärten sich mit „gelegentlichem“ Aufstich einverstanden. Diese Haltung entspricht der völligen Preisgabe marxistischer Grundprinzipien zur Reaktionsfrage durch die Sozialdemokratie. Die kommunistische Partei hat im Ausschuss einen Antrag eingebracht, der die Gehaltsvorschrift für die bereits fortgeschrittenen Schulen aufhebt und weiterhin einen Volksschulunterricht über die Einheit der Volksschule verlangt. Die Sozialdemokraten haben mit keinem eigenen Antrag zu den Fragen Stellung genommen, sondern sich auf die Unterfütterung der „Opposition“ der Volkspartei beschränkt. Das Reichsschulgesetz wird bezeichnenderweise nur die allgemeine Volksschule in den Rahmen der fünfjährigen Kindereaktion zurück. Deshalb haben auch die breiten Massen des Volkes ein eminentes Interesse an dieser wichtigen Frage. Damit ist der Charakter des Kampfes um die Volksschule ausgelegt. Mag auch der Reichstag dieses Gesetz annehmen, wenn alle freierlich Denkenden diesen Kampf zusammenschließen mit der Arbeiterklasse und unter deren Führung die Abwehr als Teil des Klassenkampfes aller Unterdrückten gegen die Herrschaft des Großkapitals und seiner reaktionären Kulischer führen, dann wird auch dieses Gesetz zerfallen werden wie ein trockenes Papier! (Lebhafte Beifall bei den Kommunisten.)

Ein Antrag des Demokraten Dr. Seffert wendet sich ebenfalls gegen die Sondergesetzgebung gegen Sachsen, natürlich in faktischer Form.

Mit Spannung wird hierauf die Erklärung des volksparteilichen Kultusministers Dr. Kaiser entgegengenommen, und was er sagt, ist mehr als schwach. Die Regierung werde denselben Weg weiter beschreiten, den sie bisher begangen hat. Im übrigen erklärt er ungerichtet Zeug über die „fünf Richtungen in der kommunistischen Partei“, um damit die Enthüllungen Böttchers über seine Wahregelung zu verwischen. Nach Begründung eines sozialdemokratischen Antrages gegen die „lex laxantia“ begründet der Sozialdemokrat Parich einen Antrag gegen die Bestimmungen des Volksbildungsausschusses, wonach verboten ist, in Schulbezirksversammlungen oder Lehrerversammlungen zu Gesekentwürfen der Reichs- und Landesregierungen Stellung zu nehmen und weiterhin, die den Lehrern Dienststrafen androht bei Nichtdurchführung einer Statistik über den Befindensstand der Schulkinder.

Es folgt eine Berichterstattung des Ausschusses über eine Anzahl deutschnationaler reaktionärer Anträge, die von der Mehrheit zur Ablehnung empfohlen werden, und zwar ein Antrag auf Errichtung christlicher Volksschulen, einer, der die Durchführung einer Geheimabstimmung unter der Volksschullehrerschaft über Wiedereinführung des Körperlichen Zuchtungsrechtes in den Volksschulen (!) fordert und ein Antrag auf Aenderung des Anpassungsschulgesetzes.

Ein volksparteilicher und ein deutschnationaler Antrag auf Aenderung des Schulbezirksgesetzes empfiehlt die Ausschussmehrheit zur Ablehnung. Ebenfalls zur Ablehnung empfohlen werden dann noch der kommunistische und sozialdemokratische Antrag wegen Uebertragung von Schulräumen an Arbeiterbildungsorganisationen. Gegen 19 Uhr beginnt erst die Debatte. Zunächst tritt Dr. Dehne dem „Standpunkt der demokratischen Fraktion“. Darauf erhält das Wort

Genosse Böttcher

der insbesondere die Verhältnisse in den höheren Schulen Sachsens vom Klassenstandpunkt der Arbeiterkassen aus beleuchtet. Die „höhere Schule“ ist die typische Klassenschule der Zeit. Nicht das „seltsame Volk“ oder das „Gesamtwohl“ eingehend, sondern das Ziel und die Aufgaben, die die herrschende Klasse ihr stellt. Das gilt natürlich für alle Schulen; was die „höhere“ Schule auszeichnet, ist die Tatsache, daß dies dort besonders hervortritt. Der höhere Schüler aus bestehenden Kreisen wird zum Funktionär seiner Klasse ausgebildet. Die wenigen Konzeptionschüler aus proletarischen Kreisen werden auch nur gebildet, um sie ihrer Klasse zu entziehen und die fühlende herrschende Gesellschaftsrichtung durch neue Blutzugabe aufzufrischen. Der Lehrplan der heutigen höheren Schule dient nicht dem Ziel des Vertrautmachens mit dem Arbeitsprozeß und der Schaffung neuer höherer Entwicklungsmöglichkeiten, sondern „erzieht“ nur zum Erhalten und Konzentrieren der bestehenden Verhältnisse. So führt die bürgerliche Klasse ihren Klassenkampf in der Schule. Dafür ist der Geist des

„Schulrumpfs“ charakteristisch. Verachtung für das Proletariat, Verherrlichung der reaktionären Institutionen, das gegen alles Revolutionäre verbundene mit primitivem Nationalismus, kennzeichnet das Niveau des Durchschnittes der Lehrer an den höheren Schulen. Die geplante Neuordnung der höheren Schule bringt darin keinerlei Veränderung. Man will und kann nicht die anorganischen Gegensätze zwischen „Volk“ und „Gebildeten“ eingeleichen, man kann und will sie auch nicht abändern. Für den Einheitschulgedanken ist in der bürgerlichen Klassengesellschaft kein Raum. Gefährlich ist aber nicht der grobe, offen zutage tretende Nationalismus, sondern

das heimliche Gift des liberalen Verfeinerungsgeistes, das die jungen Leute blind macht gegenüber den Tatsachen und Wirklichkeiten. Eine neue höhere Kultur kann aber gar nicht durch die reaktionär gewordene kapitalistische Klasse, die dazu erzieht, alles der Profitgier unterzuordnen, geschaffen und gefördert werden. Das Proletariat allein ist auf dem Wege nach Schaffung neuer Werte durch Befreiung vom Prinzip des Profitmachens durch Ausbeutung. Der höhere Schüler von heute wird aber inständig abgelenkt von dem Konzentrieren neuer höherer Gedanken als dem der herrschenden bürgerlichen Gesellschaft dienlichen. Ein staunliches Beispiel einer solchen Erziehung ist das Lehrbuch des Dresdener Professors Dr. Paul Wagner, das zur Wiederholung und Einprägung in der Obersekunda einer höheren Mädchenschule eingeführt ist. In diesem heißt es über die Juden:

„Mit der Polenfrage hängt eng zusammen die für unser Volkstum äußerst wichtige Judenfrage. In Rußland-Polen wohnen 1910 fast 15 Prozent Juden. Von den 10 bis 12 Millionen Juden der Welt kamen 1,7 Millionen aus Polen. In Warschau waren 40 Prozent der Einwohner Juden, in Lodz 45 Prozent. Wilna ist der Mittelpunkt der Juden. (Man beachte das „porbilde“ Deutsch dieses Germanenzüchters! — a. B.) Es handelt sich meist um Kleinhandwerker, um arge Verlohrerte, Schmucke Proletarier, die aber im Geschäftsleben durch ihre seltene „höbliche“ Mißsprache (hebräisch, russisch, deutsch) eine gewisse Mittlerrolle übernommen hatten. Viele Juden werden von den Polen abhört bedrückt, so daß viele von ihnen nach Deutschland auszuwandern suchen. Das bedeutet für uns einen Bevölkerungszuwachs, der vom Standpunkt des Volkstums, der Kultur und der Volkswirtschaft gleich gefährlich ist.“

Dieses kennzeichnende „verlohrerte, schmucke Proletarier“ zeigt den Geist, der dort herrscht. (Zuruf links: Das ist der Geist des Volksbildungsministeriums!) Diese „Gebildeten“ müssen im Leben in den Schritten gestellt werden durch Menschen, die ohne diese „Bildung“ ihren Verstand geschärft und sich historisch richtig der Entwicklung einzufügen verstehen. Diese Vorkenntnisse genügen, um die absehbende Haltung der Kommunisten gegenüber der höheren Schule überhaupt und damit auch ihrer geplanten „Reform“ zu begründen. (Beifall links!)

Im weiteren Verlauf der Debatte begrüßt der deutschnationale Großmann, der Mann, der den Rohstoff wieder zum Fundament der Erziehung machen will, den Reichsschulgesetzentwurf und legt sich für alle reaktionären Forderungen ein. Seine herausfordernden Ausführungen werden oft von Zwischenrufen unterbrochen. Außerdem wird ihm unter stürmischen Gelächter ein Rohstoff mit schwarz-weiß-roter Schleife auf den Tisch gelegt. Nach Beendigung der Debatte vertritt sich das Haus. Die Abstimmungen über die Anträge werden zu Beginn der Donnerstagssitzung vorgenommen werden.

Die Kosten des Reichsschulgesetzes in Sachsen

Die sächsische Regierung hat in einem Schreiben an die Reichsregierung die Kosten für die Durchführung des Reichsschulgesetzes in Sachsen berechnet.

Nach dem Reichsschulgesetz würde sich bei den zur Zeit in Sachsen bestehenden 1700 Schulbezirken und 2114 Schulen die Neuerrichtung von 332 Schulen erforderlich machen und folgender Mehraufwand entstehen:

1. einmalige Ausgaben	
a) zur Beschaffung von Schulräumen	33 546 033 RM
b) zur Errichtung neuer Lehrer- u. Schülerbüchereien, Lehrmittelsammlungen	1 095 100 RM
Summe der einmaligen Ausgaben:	
35 541 133 RM	
2. Damit die neuen Schulen mit Lehrkräften nach den Bestimmungen der §§ 3, 4 und 5 des Entwurfs versorgt werden können, werden sich voraussichtlich Verkehren notwendig machen und einmalige Ausgaben für Umzugskosten entstehen	
a) durch Verlegung aus den Schulbezirken in 182 Fällen	529 200 RM
b) durch Verlegung in die Schulbezirke in 1203 Fällen	722 250 RM
1 251 450 RM	
Einmalige Ausgaben insgesamt:	
36 792 583 RM	
3. laufende Ausgaben:	
a) zur Unterhaltung der neuen Schulräume	957 126 RM
b) zur Unterhaltung der neuen Lehrerbüchereien usw.	191 393 RM
1 148 519 RM	
4. a) für 337 neue wissenschaftliche Lehrstühlen durchschnittlich je 5 215 RM	2 070 355 RM
b) für 21 1/2 neue Fachlehrerinnenstellen durchschnittlich je 4 300 RM	92 450 RM
c) für wissenschaftliche Einzelstunden	295 790 RM
d) für Fachlehrerinnenstunden	50 300 RM
Summe der laufenden Ausgaben:	
3 567 504 RM	

Die Erhebungen beruhen auf der Reichsschulstatistik vom 28. Februar 1927 und nehmen die Zugehörigkeit der Schulkinder zu den einzelnen Bekenntnissen und ihre Teilnahme oder Nichtteilnahme am Religionsunterricht zum Ausgangspunkt, so daß die Kinder eines Bekenntnisses, wenn sie vom Religionsunterricht nicht abgemeldet sind, der entsprechenden Bekenntnisschule zugerechnet werden.

Zu diesen Berechnungen muß noch die Kapitalisierung und Verzinsung geschlagen werden; das sind ebenfalls noch einige Millionen. Dazu kommt, daß die Regierung ein Interesse daran hat, die Höhe möglichst niedrig zu halten. Aber schon diese Zahlen beweisen hinreichend, welchen finanziellen Auswirkungen katastrophaler Art die Länder ausgesetzt sind. Der sächsische Etat für 1928/29 soll mit einem 30-Millionen-Defizit abschließen. Rechnet man nunmehr die einmaligen Ausgaben in Höhe von 36 Millionen RM (nach Abzug des Reichszuschusses) hinzu, dann ergibt sich ein Defizit von 66 Millionen RM. Dieses Geld wird aus den Taschen der Steuerzahler gestohlen, um die Volkswirtschaft betreiben zu können.

Durch Kaliklora weiße Zähne!

Fordern Sie nicht einfach Zahnpasta, verlangen Sie ausdrücklich Kaliklora (zu 80^s bzw. 50^s)

„30 Rote Frontkämpfer hinderten die Polizei“

Am vergangenen Donnerstag wurde in der Stadtverordnetenversammlung u. a. der Prohibier Standal behandelt, wo der ASP-Mann Bötsche eine Klopfige Familie auf die Straße setzen ließ, nur weil einige dortige Einwohner ein Schreiben an Herrn Bötsche geschickt hatten. In der Stadtverordnetenversammlung behauptete der wahrheitsliebende ASP-Mann, daß das Schreiben 20 Unterschriften trage; wie wir erfahren haben, sind es tatsächlich nur 18. Bötsche hat in der Sitzung weiter behauptet, daß 30 Rote Frontkämpfer die Beamten an der Herausgabe der Familie gehindert hätten. Uns wird dazu gemeldet: Nicht ein einziger RFB-Kamerad hat an dem betreffenden Vormittag dort in Uniform gewinkt; tatsächlich waren überhaupt nur 3 Kameraden, die die RFB-Mäße trugen, anwesend, weil sie die einzigen Arbeitslosen aus der dortigen Abteilung sind. Diese Beispiele zeigen, wie der verantwortliche Delegierte, der ASP-Stadtrat Bötsche, die Stadtverordneten belügt, glaubt er doch damit zu erreichen, daß in der Öffentlichkeit eine Hehe gegen den RFB durchgeführt wird. Motto: Etwas wird schon hängen bleiben. Tatsächlich haben ja auch alle Zeitungen, an der Spitze der Volksstaat, diese Sache ihren Lesern in der üblichen „wahrheitsgemäßen“ Berichterstattung mitgeteilt. Diese beiden Beispiele zeigen, wie Herr Bötsche als verantwortlicher Delegierter, ohne genau die Vorkommnisse zu untersuchen, Behauptungen aufstellt. Ein solcher Mann ist der allerungeeignetste auf einem solchen Posten. Unbestritten ist, daß ein großes und ein kleines Heberfallkommando „zum Schutze“ beteiligt war. Wer zweifelt noch an der sozialen Einstellung dieses SPD-Mannes? Interessant ist noch, daß über die Streitigkeiten, die in Prohibier zwischen der auf die Straße geleiteten Familie Schüge und den anderen Beteiligten bestehen, gar nicht weiter untersucht, sondern einfach die Räumung von Schüge verlangt wurde. Außer dem Lehrling des Schlossermeisters Winnet — er selbst war nicht da — hat auch noch ein Schmiech an der Öffnung der Tür seine Kunst probiert. So sieht in der Praxis die Sozialpolitik dieser Herrschaften aus.

Die Diebstähle im Körnermuseum

Durch Zufall ist man vor kurzem umfangreichen Diebstählen im Körnermuseum in Dresden-Kenstadt auf die Spur gekommen. Als Dieb wurde der bis Oktober 1926 im Körnermuseum in Stellung gewesene Hilfsaufseher Dsch ermittelt. Dadurch, daß bis heute noch große Bestände des Museums nicht registriert sind, wurden dem Angeklagten keine Handlungen erschwert. Bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde das Material (Bücher, Kupferstiche, Briefe usw.) zentnerweise vorgefunden. Die Diebstähle kamen heraus, als Dsch dem Stadtmuseum einen Brief Schillers an Gottfried Kühner aus dem Jahre 1803 zum Kauf anbot. Der Wert der gestohlenen Sachen wird auf etwa 10 000 RM geschätzt. — Dsch, der sich in Untersuchungshaft befindet, hat sich am kommenden Sonnabend vor dem Gemeinsamen Schöffengericht zu verantworten.

Ein Dienstmädchen in die Elbe gesprungen

Die Erziehungsmethoden in den Heimen des Magdalenen-Hilfsvereins waren bisher Ortfleigen und Stockschläge, sollen auch nach Hindmanns Anweisung in Zukunft die Mittel sein, fürsorgergötter zu heiligen. Die Wirkung dieser Erziehungsmethoden ist, daß die Mädchen jede passende Gelegenheit benutzen, um aus diesem Paradies zu entfliehen. Anwohner des Hauses Fintel in Pöschwitz sind in den letzten Jahren wiederholt in Aufregung versetzt worden dadurch, daß Mädchen in voller Aufregung die Flucht ergriffen haben und im Galopp den Berg heruntergerollt sind. Ein Fall, der sich am 4. Pfingstfeiertag 1927 vor der Erziehungsstätte Fintel in Pöschwitz zugetragen hat, verdient der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht zu werden. Einem 17-jährigen Mädchen, das vom Jugendamt Berlin hier untergebracht ist, wird die Mitteilung gemacht, daß ihre Mutter gestorben ist. Jeder Mensch würde nun erwarten, daß die Heimleitung diesem bedrückten Wesen die Möglichkeit verschafft, so schnell als möglich der Mutter die letzte Ehre erweisen zu können. Nichts von alledem. Das Mädchen wird die Fahrt nach Berlin nicht gestattet. Aus Gram und Schmerz stößt das Mädchen den Gutschuß; heraus aus der Anstalt und dem Leben, das zur Hölle geworden ist, ein Ende bereiten. Ein Herr Kerschmar bemerkt, daß ein Mädchen in voller Aufregung den Berg herunter nach der Elbe läuft. Kurz entschlossen, nichts Gutes ahnend, eilt er hinterher. Das Mädchen war bereits in die Elbe gesprungen. Der Herr springt in voller Bekleidung dem Mädchen zu Hilfe und rettet es unter Lebensgefahr. Er bekommt eine ministerielle Anerkennung und 20 Mark Belohnung. Das Mädchen ist nun ein Jahr älter geworden. Nichts hat der Magdalenen-Hilfsverein und der Herr Kerschmar unternommen, um das Mädchen aus der geschlossenen Anstalt herauszunehmen, um im freien Arbeitsmarkt Beschäftigung finden zu können. Das Mädchen muß heute noch wie die anderen Jüngerin Mischgruben ausräumen, Wäsche in großen Handwagen aus der Stadt den großen Berg hinaufziehen und am Bahnhof immer Wäsche waschen. Die Leiterin in diesem Heim ist dem Herrn Herr Kerschmar würdig. Aufschneider und Ortfleigen sind auch hier das Erziehungsmittel.

Ein konjugationswissenschaftlicher Werbeabend, veranstaltet von der 127. Verteilungsstelle des Konsumvereins Vorwärts, fand am 16. Januar im Gasthof Dobritz statt. Der Besuch war sehr gut, nur muß zur Ausgestaltung des Abends gesagt werden, daß mit der Weiterausgestaltung derartiger Kaffeeveranstaltungen dem Gedanken sozialistischen Genossenschaftswesens gewaltiger Bruch getan wird. Neben der Ueberbedeutung mit Filmvorführungen brachte es die Leitung sogar fertig, durch einen Komiker für passiv-nationalistische Stimmung zu sorgen. Anders kann man das Gedicht: „Das ist der Film, der ringsum alles erschellt“ nicht werten, in dem davon die Rede ist, daß erst Frankreich abzurufen und dann alles Volk in die Luft gepulvert werden soll. Und erst die Rede über die Bedeutung der genossenschaftlichen Organisation. So laudensiam, jedes Wort vom Klassenkampf vermeidend, darf wirklich keine Agitationsrede gehalten werden. Auch das anschließende Tanzen hat absolet nichts zu tun mit dem Propagieren einer revolutionären Idee, nämlich an die Stelle der kapitalistischen Privatwirtschaft die sozialistische Gemeinschaft zu setzen. Alles in allem: den anwesenden Klassenbewussten Proletariats hat diese Veranstaltung sehr wenig, und es wird die Aufgabe aller Klassenbewussten Proletariats sein, den Gedanken des Kaffeekaffees zu verdrängen durch eine inhaltliche revolutionäre Aufklärungsarbeit über die Bedeutung der Genossenschaften in der heutigen und in der sozialistischen Gesellschaft. (Arbeiterkorresp.)

Medizin als Kulturfaktor

Am Freitag sprach im vollbesetzten Saale des Künstlerhauses Heilbrunn der Völkerverein vom Kampfbund für Reformbewegung über „Die Medizin, ein Kulturfaktor oder nicht?“ Diese Versammlung sollte insbesondere eine Erweiterung und ein Protest gegen den am 15. November im Vereinshaus gehaltenen Vortrag des Medizinikers Dr. Kramer über „Die Medizin als Kulturfaktor“, der damals den Abschluß der „Ausstellung gegen das Kurpfuschertum“ bildete, darstellen.

In weitestgehend, weniger Form ging der Redner auf die Vorgänge als Schluß der erwähnten Versammlung ein, in der die Ärzte und Disziplinare nach der Methode: „Ab durch die Mitte“ mit wachsenden Kleingeldstücken (Schilling) den Saal verließen, weil die Veranstalter zum Schutze gegen unerwünschte Disziplinare das Heberfallkommando bereitgehalten hatten. Redner verurteilte vornehmlich den anwesenden Arzt Dr. Kramer, dessen Verhalten nicht die geringste Reformheilung und ihre Anhänger hätten nicht die geringste Veranlassung, ihren Beruf als „Kulturfaktor“ mit dem drohenden Verfall zu betätigen, oder eine Ueberlegung von dem, was sie taten, durch ein polizeiliches Heberfallkommando zu unterbinden. Zu dem Thema: „Die medizinische Wissenschaft, ein Kulturfaktor oder nicht?“, gab der Redner einige Beispiele ein Kulturfaktor am Kranken Menschen, die starke wissenschaftliche Experimente am Kranken Menschen, die starke Zweifel an diesem sogenannten „Kulturfaktor“ löten. Im zweiten Teil des Vortrages kam der Protest gegen das Geschlechtskrankentum in seiner jetzigen Form und die irreführende Art, wie zur Zeit in Dresden eine „Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ veranstaltet wird, hart zum Ausdruck.

Schon oft haben wir die Schattenseiten des Geschlechtskrankentums beleuchtet, das in seiner jetzigen Gestalt kaum zur Verminderung der Geschlechtskrankheiten beitragen kann. Dr. Kramer sprach sich kürzlich im Volkshaus in der Volksgeundheit auf eine Anfrage dahingehend aus, daß die katastrophalen Auswirkungen dieses Gesetzes bis jetzt noch nicht abzuschätzen seien. Man kennt leider von medizinischer Seite noch keine andere Behandlung der Geschlechtskrankheiten, als die mit Sulfonämen und anderen schweren Giften. Das zeigt ja auch die Ausstellung am Städtelplatz. So besteht über kein Zweifel an der lebensbedrohenden Wirkung dieser schädlichen Gifte. Das Reichsministerium des Innern hat eine Verordnung erlassen, in der es u. a. heißt: „Die ärztlichen Eingriffe dürfen nur mit Einwilligung des Kranken vorgenommen werden, insbesondere die Behandlung mit Salvarsan, Quecksilber- und Wismutpräparaten usw.“

Hierdurch kann also auch nach dem neuen Gesetz kein Geschlechtskranker gezwungen werden, sich gegen seinen Willen mit Sulfonämen, Quecksilber oder Wismut behandeln zu lassen. Da das Reichsministerium des Innern mit vorliegender Verordnung ausdrücklich die erwähnten Behandlungsmethoden als gefährliche Eingriffe anerkannt hat, das Geschlechtskrankentum hat den meisten Kranken einen solchen Schrecken durch die Androhung der Zwangsmaßnahmen eingejagt, daß viele den Weg zum Arzt scheuen oder sich in naturgemäßer Behandlung begnügen wollen. Geschlechtskrankentum läßt sich nicht über einen Patienten erlangen. Also ein Gesetz, geschaffen zur Erhaltung der Geschlechtskranken, zeitigt gerade das Gegenteil. Die Mehrheit der Hörer gehörte offenbar der werksfähigen Bevölkerung an. Folgende Resolution wurde am Schluß der Versammlung fast einstimmig angenommen:

Resolution

Die am 27. Januar 1928 in Dresden im Künstlerhaus versammelten Dresdener Einwohner protestieren gegen die Art und Weise, wie Herr Dr. med. Kramer (Wilhelmshafen) in seinem „Vortrage“ am 15. November 1927 über „Die medizinische Wissenschaft als Kulturfaktor“ den in Deutschland gesetzlich erlaubten Beruf der Internisten und der freien Volksheilkunde herabgewürdigt hat; gegen die Verhinderung einer Erweiterung darauf durch polizeiliche Räumung des Vereinslokales; gegen die Verflämung des deutschen Volkes durch medizinisch-politische Zwangsmaßnahmen; gegen die irreführende Art, wie zur Zeit in Dresden eine „Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ veranstaltet wird und gegen die Vergiftung des Gesunden und Kranken durch die allopathische Schulmedizin.

Theateraufführung der Freien Sängerkabarett. Die Freien Sängerkabarett am vergangenen Sonntag zu Ehren ihres Chorleiters, eine Theateraufführung, betitelt „Ausprobiert Schokolade“. Mit zwei gelungenen Liedern wurde der Nachtbesuch

Kriegsfilmtisch

Von Alfons

Wer da glaubt, daß mit dem Tode des „Alten Fritz“ und der „Königin Luise“ der Weltkrieg für einige Zeit begraben ist, kennt nicht die Wege der Filmfabrikanten, für die die Gedankenreife nicht das Gesetz der Serie. Ihre neueste Waise ist jetzt Krieg mit Altheilbergstimmung. Der Höhenruf des Kitzles ist gebrochen mit dem Schmatzen:

„Ich hatte einst ein schönes Vaterland“

Ein ables Ragout mit deutschem Sang, abfäligem Vorkriegsleitmotiv, an dem Feldweibel, Berliner Nachtparade, Kaiserparade mit Klamauf und lausdlicher Köhrung. So läd und unmöglich, daß das allzu geduldige Publikum die dramatischen Höhepunkte mit ironischem Lachen quittierte. Selbst dem Paradedemarschliebhaber verging sehr bald das Klatschen.

Aber Berlin ist vielleicht nicht Deutschland. Die Reaktionen von Lübeck begeistern sich schon vier Wochen an dem Quart. Die Starchheit ihrer Schritte ist schwer vorstellbar. Es ist das Niveau des Stimmviehs der nationalen Parteien.

Nach dem Kontinuum von Atherheit noch eine kleine Zugspitze:

„Der rote Ritter der Luft“

Gewidmet dem Helden der Luft vom erwarteten Kassen-erfolg. Die deutschen Luftkrieger trafen von Edeimut. Selbstverständlich liegen sie fast immer gegen die Uebermacht. Wenn irgend möglich, zwingen sie den Gegner nur zur Landung und besuchen ihn gerührt im Lazarett. Wenn sie nicht auf der Jagd sind, trinken sie zu Ehren der abgeschossenen Kameraden, essen Schokolade und beladen die Weinleier ihrer französischen Quartierwirte, wobei sie sich obligatorisch in die bewußte Französin verlieben. Soweit stimmt die Rechnung des Fabrikanten.

Auf der Jagd nach Genationen hat er aber etwas Pech. Er kauft englische Originalaufnahmen vom Weltkrieg und verpflückt mit ihnen die holde Heidebergstimmung. Der imperialistische Krieg zeigt sich wahres Gesicht. Soldaten sammeln sich ganz unritterlich auf höheren Befehl Bajonette in den Leib. „Original!“ Ein Halbwohlfühler bringt vier Leute an und wird vom fünften umgelegt. Dazwischen spielen Tanks Gas und Kugeln, und in unendlichen Zügen zieht Kaserne in den Heldenort.

Der Geschäftsplanismus zeigt dann Hinderburg nach dem Stahlfuß am Grabe Richtofens. (Das ist der „rote Ritter“). Und schließlich irch mit der Aufforderung zum nächsten Krieg. Und keiner protestiert! In einem Vorstoß!

Rüchtet sie auf! — Rüchtet sie auf!

Letzte Neuheit: Propaganda für Arbeitgemeinschaft im Kaffeestoff. Eine Berliner D-Bank empfiehlt sich in dem Film:

„Moderner Großbankbetrieb“

Zeigt sehr prägnant, wie die Nationalisierung durch Mechanisierung Tausende von Kräfte überflüssig macht und wie sie es denen geht, die sich durch „Gesinnungstreue“ im Betrieb gehalten haben. Nachdem ihre Liebe durch den Kontinuum und die Direktion gestiftet ist, dürfen sie Sport und teutschen

Abend eröffnet. Zum Theaterstück selbst muß gesagt werden, daß es ein Verhör war, daß ein Arbeiterverein dem Publikum eine herabwürdige demontierte. Ich lasse mich als Besucher auch nicht von den Bestallungsgebungen beeinflussen, denn welche Mutter freut sich nicht über das Kulturrein ihres Kindes die irgendwelchen Veranstellungen? Welcher aufgeklärte Proletarier kämpft nicht im Betrieb oder in seiner Organisation gegen den bürgerlichen Vorkriegswahl? Eine bessere Propaganda für dieses Opium, als der 1. Aktung dieses Theaterstücks, kann wohl nirgends stattfinden. Ich glaube, hier wurde Rücksicht genommen auf die Veler der bürgerlichen Presse. Im 2. Aktung wird das überflüssigste Leben in einem Kurhaus geschildert. Wo bleibt hier das Gegenstück, die Verelendung der Masse durch Krieg und Ausbeutung? Hier zeigt sich klar die bürgerliche, also anti-proletarische Tendenz des Stückes. Im 3. Aktung wird die Unmöglichkeit einer Karantin verberichtet. Oben den reichlichen Lohn hätte die arme Familie kein Weihnachtsgeld geholt. Meine Kritik soll die Notwendigkeit einer Umstellung bei derartigen Veranstellungen und das Nachdenken der Genossen aus dem Arbeiterkammerverein mahnen. Wie bitter not tut es gerade in der heutigen Zeit, der Arbeiterklasse immer wieder anzudeuten, sich zu organisieren in den proletarischen Kultur- und Kampforganisationen, zu denen auch der Arbeiterkammerbund gehört. Durch solche Abende ist der proletarischen Bewegung nicht gedient.

Frau Sorge

Film im Capitol

Dieser Film ist wiederum ein echt bürgerliches Dokument. „Frau Sorge“ war der große epische Erfolgserfolg des österreichischen Schriftstellers Hermann Sudermann. Wenn man heute nach rund 40 Jahren daran geht, diesen Unterhaltungsroman zu perfizieren, so beweist man damit evident die Gedankenarmut und selbe Gegenwertigkeit deutscher Filmindustrie. Richard Land, der Regisseur, schenke Prospekt nicht und nicht Wachsen, keine erste Schauspieler ein und nicht als so ganz courts-mahlerisch auf freibürgerliche Tränenröhren. Im Auftrag der „Deu“.

Das Filmanuskript ist nach dem Roman „bearbeitet“, und zwar wie folgt: Der unglücklich edelmütigende Krautjunker Douglas (Carl de Vogt) legt in B. zu Paul Menhöfer (Wilhelm Dieterle), einem schlecht gekleideten Kleinbauernsohn: „Ich habe meiner Tochter verlobt, ich heimlich mit Ihnen zu treffen, aber kommen Sie nur herein (ins hochleudale Schloß nämlich), das ist viel einfacher.“

Oder der edelmütige Douglas reagiert allemal in holbeiter Sanftmut auf Kreditwürdigkeit, Ueberbietung Demutlichkeit, Verleumdung, fälschlichen Antritt seines Geners Menhöfer junior (Fritz Kortner). Oder Douglas, als neuer Besitzer des Menhöferischen Schloßes, sagt beim Einzug ohne Einleitung: „Wenn Sie Hilfe brauchen kommen Sie nur zu uns.“

Und so laufen liebliche Lügen m ä r c h e n h a f t i c h ö n n e r feuchtschimmernden Augen.

Nur zwei Figuren entsprechen annähernd der Wirklichkeit. Frau Menhöfer (Mary Carr) und Menhöfer (Kortner). Mary Carr spielt das geheime, gedrückte, ausgegrenzte Weib unter der Fuchtel eines ewig in Julett sich herankämpfenden Schwadroniers (Kortner). Beide sind echt, soweit ihnen das Manuskript hierzu die Möglichkeit läßt. In diesem Manuskript wimmelt es von Anachronismen und Zismen (Zabstopp) auf dem Dorf; Kaufpreis für das Seitenthor Moor; das Männerkostüm des „güldigen“ Fräulein, der traute Verein von Vorderhaus und Hinterhaus.

Das ist auch gar nicht anders möglich, denn es kann ja, es darf ja nicht sein. Somit würde sich ein System selbst entlarven, dem unentwegt von uns die Maske vom Gesicht gerissen werden muß.

In den Viskipischen Freiburger Blag sieht man einen Film, der einen Bild in einem „Himmel auf Erden“ tun läßt. Reinhold Schünkel spielt in diesem „Valkyrie“ die Hauptrolle und verläßt mit seinen schauspielerischen Talenten über das einem immerhin ganz gut satirisch aufgesponnenen Beginn der Dandlung folgende „schöne Erde“ hinwegzudenken. Der Himmel auf Erden ist genau so wenig plausibel, wie sein innerer Gedanke: „Der Mensch ist ein Spielball des Schicksals“ — — — Allerdings gibt es Leute, die an diesen „logischen Vorkurs“ glauben. Wer solche Leute leben will, der lege sich diesen Film an. Wenn er lange nicht im Kino gesehen ist, entdeckt er vielleicht sogar eine neue Idee an dem Film. W. J.

Männerlang treiben und schufen, schufen! Von dem Tempo der Suchungsmaschinen bestimmt, tanzen sie nach der Weise der Bölenmagdaten. Bis die Nasenbewussten Kollegen sie dorthin bringen, wo ihre Interessen wirklich beruhen werden. Die Arbeiter sind gegen solche Propagandalimonade immun.

Die deutschen Wegbereiter für die „Volksgemeinschaft“ und den nächsten Krieg sollten bei den Amerikanern in die Schule gehen; etwas besser verstehen sie den Schmus. Bei uns fallen sie nur immer mit der Waise vom lieben Gott durch. Aber sonst? Sehen wir uns ein typisches Zeugnis dieses Genres an:

„Im siebenten Himmel“

Das beehrt sich auch Krieg mit etwas Heidelberg zu zeigen. Aber er heißt nicht umsonst Juch. Er nimmt einen prächtigen Proleten, läßt ihn ein Wädel buchstäblich aus der Gasse auflesen und dreht mit dem Regisseur Franz Vorlage eine wunderbare sentimentale Liebesgeschichte, die wir anerkennen würden, wenn ... nun ja, wenn da der liebe Gott nach etwas Weltkrieg nicht seine amerikanische morgende Hand drin hätte. Dann dieser kapitalistisch bedingten Ketzels kommt der kriegerische Prolet mit den bedrückten Verhältnissen gewaltig in Einklang. Wieder ist offenbar: der Kapitalismus dieser Stufe kann nicht mehr hervorbringen, denn Kunst bedingt Wahrheit. Das Ergebnis dieser künstlerischen Bemühungen ist Kampe halb und halb.

Der Bismarckfilm endet mit dem Konturs der Condorfilm-AG und dem Verlust „nationaler“ Gelder.

Altein-Terra kündigt erwartungsgemäß für nächste Saison die „Freiheitskriege“ an.

Schundfilme werden auf Teufel-komm-raus gedreht. Das Zwei- und Drei-Schlager-Programm greift am sich. Die Bilder werden mit Sitzungsgehmwindigkeit heruntergedreht. Die bürgerlichen Belange fordern schon Regelung des Vorkühretempo, weil sonst die schönen Militärfilme karikiert werden.

Aber! Aber! Die Berliner sind dagegen, weil die Filmkunst sonst keine Theater findet. Das Zwei-Schlager-Programm würde nicht zu halten. Die deutsche kinotechnische Gesellschaft begrüßt den Widerstand kapitalistisch, wissenschaftlich. Bei der Tempo-Normung ist der Apparaturerlei und der Filmverbrauch geringer, also ist es für die Hersteller nicht akzeptabel. Eine Hochzeitung sagt dieser Hebe wegen das Ende der kinotechnischen Gesellschaft voraus. Diese ganze Industrie, ist gefällig tot.

Trotzdem sagt Eugenberg:

„Die Stellung des Filmes, die von unabsehbarer Wichtigkeit auch für den Staat und die Nation ist, kann sich aber in der Welt nur durchdringen, wenn erst gesunde Lebensbedingungen im Inland geschaffen werden.“

Dazu gehört die Herabsetzung der Luftfahrtssteuer. Dem Reichstag zeigt er deshalb den Steuerfilm. Die Parteien haben das Wort.

Des Pirnaer Senders pädagogische Mission

(Arbeiterkorrespondenz)

Pirna. Schneller als zu erwarten, hat der Sender der Kulturarbeit... (Arbeiterkorrespondenz)

Wie unsere letzten tatsächlichen Feststellungen gesehen haben, beweist die „leider hängende“ Diktatur...

Mit seinem Wort auf unseren „Schmand“ eingehend, geistert dieser Heldenspoet einen „Schmand“ zusammen, mit dem bestimmt ein mit einem Ziel verwandter Schmierer...

Zugehört zum lässlichen Schmal sei nur, daß ein „Stridlar“ der Arbeiterstimme ganz von sich aus, ohne jedes Zerkeln...

Doch nun zu unseren Feststellungen betr. die Arbeiterwohlfahrt. Wir nahmen dabei nur Kenntnis davon, was in der letzten Volkszeitung stand...

Wir wissen ganz bestimmt, daß wir nicht allein gerecht werden konnten, deshalb empfehlen wir der Arbeiterschaft, sich politisch zu organisieren und die Parteipresse zu lesen...

Wir wollen heute vergehen das Unangenehme, das uns umgibt, wie begehen ein Weihnachtsfest der Kultur...

Na, wenn um den Preis des Harz Aufsteigens der herrschenden Kulturkritik die „Einigkeit“ erhalten bleiben soll, dann sind wir Kommunisten nicht für eine solche „Einigkeit“...

Und nun zur Feier des Schulvereins. Glaubt der Sender wirklich, daß nur aus „Gehässigkeit“ ein flüchtiger Artikel zu lesen gerechnet ist...

Ein Arbeiter, der die Schulvereinsverwaltung demonstriert verließ, erklärte, „an spirituellen Sitzungen“ nicht teilnehmen zu können...

Und zum Turnverein? Wir haben doch ausdrücklich festgestellt, daß es eine enorme Arbeit und Mühe gemacht hat, die aber nach unserem Dafürhalten vom proletarischen Standpunkt aus ein Wassertragen in die Elbe bedeutet...

Unserer Feststellungen, das ist hier ganz offen gesagt, machen wir nicht weiß, wir glauben, daß die Leute, die dafür verantwortlich sind, zu überzeugen wären, beides nicht...

Wir glauben, daß bei enger Selbstprüfung auch ein Teil der von uns „aus Gehässigkeit“ Angegriffenen die Berechtigung nicht absprechen wird...

Dem Sender der Volkszeitung aber muß gesagt werden, daß seine Klippfeile weder „Kultur“ noch „Geist“ verraten, und daß eine besonders verdächtig ist sein Eingehen, keine Antwort auf eine Kritik, rechtloses Verteidigen von „neutraler“ Kultur...

Wir glauben, daß bei enger Selbstprüfung auch ein Teil der von uns „aus Gehässigkeit“ Angegriffenen die Berechtigung nicht absprechen wird...

Wir glauben, daß bei enger Selbstprüfung auch ein Teil der von uns „aus Gehässigkeit“ Angegriffenen die Berechtigung nicht absprechen wird...

Wir glauben, daß bei enger Selbstprüfung auch ein Teil der von uns „aus Gehässigkeit“ Angegriffenen die Berechtigung nicht absprechen wird...

Wir glauben, daß bei enger Selbstprüfung auch ein Teil der von uns „aus Gehässigkeit“ Angegriffenen die Berechtigung nicht absprechen wird...

Wir glauben, daß bei enger Selbstprüfung auch ein Teil der von uns „aus Gehässigkeit“ Angegriffenen die Berechtigung nicht absprechen wird...

Wir glauben, daß bei enger Selbstprüfung auch ein Teil der von uns „aus Gehässigkeit“ Angegriffenen die Berechtigung nicht absprechen wird...

Wir glauben, daß bei enger Selbstprüfung auch ein Teil der von uns „aus Gehässigkeit“ Angegriffenen die Berechtigung nicht absprechen wird...

Wir glauben, daß bei enger Selbstprüfung auch ein Teil der von uns „aus Gehässigkeit“ Angegriffenen die Berechtigung nicht absprechen wird...

Wir glauben, daß bei enger Selbstprüfung auch ein Teil der von uns „aus Gehässigkeit“ Angegriffenen die Berechtigung nicht absprechen wird...

Wir glauben, daß bei enger Selbstprüfung auch ein Teil der von uns „aus Gehässigkeit“ Angegriffenen die Berechtigung nicht absprechen wird...

Christliche Nächstenliebe

Ramenz. Ein recht interessanter Fall hat sich kürzlich im hiesigen evangelischen Pfarrhaus abgespielt, den wir der Leserschaft mitteilen wollen...

Leider Zeit sollte die Müller eine Arbeit verrichten, die sie nicht so ausführen konnte wie ein älteres Mädchen...

Schmiedeberg-Dönsichten. Die Ortsgruppe Schmiedeberg des Verbandes für Freiendentum und Feuerbestattung veranstaltete am vergangenen Sonntag in Dönsichten einen Kulturabend...

1 Jahr SPD-Kommunalpolitik

Schnitz. Stadtverordnetenrat der Reichsstadt eröffnete die diesjährige erste Sitzung mit einem Loblied auf seine Partei...

Die Wohlfahrtspflege ist ein ganz besonderes Kapitel. Nach Ausspruch des SPD-Vorleiters waren besondere Bemühungen nicht nötig...

Wie man unbequeme Mieter an die Luft setzt

Freiburg. In letzter Zeit haben sich die Fälle, wonach Mieter vom Amtsgericht zur Räumung ihrer Wohnung verurteilt wurden, außerordentlich gehäuft...

Reichstadt. Im Juli vorigen Jahres berichteten wir von dem mißglückten Scheunen- und Schuppenbrand des Gutsbesitzers Paul Jänisch...

1 Jahr SPD-Kommunalpolitik

allen Versammlungen der Arbeitstolen kam dieses Wohlwollen in Form von Politik sehr gut zum Ausdruck...

Für Kulturfragen hat unsere SPD-Mehrheit nicht nur ein „offenes Auge“, sondern auch eine „willige Hand zum Geben“...

Geschäftliche Mitteilung

Nur Ueberzeugung macht wahr! Reklamo, die soziale Jahnpapier. Lassen Sie sich durch keine Reklameüberreibung betören...

Feinstes amerikanisches Schweinefleisch garantiert rein nicht zu verwechseln mit dem von uns nicht geführten minderwertigeren ausländischen Schweinefleisch

78 Pfennig

Konsumverein

Vorwärts

Abgabe nur an Mitglieder

Arbeiterport

Der kleine Bundestag

des Arbeiter-Turn- und Sportbundes (eine Tagung der Kreisvertreter des Bundesauschusses und des Bundesvorstandes) fand am 28. und 29. Januar 1928 in Leipzig statt. Voraus ging am 27. eine Bundesvorstandssitzung. Sämtliche Kreisleiter waren anwesend mit Ausnahme vom 2. (Wahlb., Provinz Sachsen und Braunschweig) und 8. (Württemberg) Kreise, die Vertreter entsandt hatten; auch Bundesvorstand und Bundesauschuss waren vollständig. Beratend zugezogen waren Vertreter der Spartenkommissionen.

Die Berichte zeigten ein leider nur sehr langsam vorwärtstommen im Mitgliederbestand. Die Kassensituation ist befriedigend. Aber Ausbau und Betrieb der Bundesämter erfordert gewaltige Aufwendungen, die wohl oder übel eine Beitragserhöhung nach sich ziehen werden.

Der Bericht des Bundesgeschäftleiters erfüllte alle Anwesenden mit Freude und Stolz und dem festen Willen, alles zum weiteren Ausbau anzuführen.

Die längste Aussprache brachten die Spartenforderungen. Sie führten zur Bildung eines zehngliedrigen Ausschusses, der auf Grund der vorliegenden Sachverhalte und der lebhaften sachlichen Aussprache einen endgültigen Bundesstatutenentwurf für den Bundestag auszuarbeiten hat. Der Ausschuss besteht aus den Vertretern des Spartenauschusses (fünf), dazu drei Kreisvertreter (4. Sachsen, 7. Nordbavern, 11. Nordwestdeutschland), drei beliebigen Vorstandsmitgliedern und einem unbedingten Vorstandsmitglied.

Das Mitglied des örtlichen Bundesfußballauschusses, Ott (Leipzig), ist wegen ungehörigen Auslassungen seines Amtes entbunden worden.

Die Entstellung einiger Techniker-Hilfskräfte wurde bis zum Bundestag zurückgestellt.

Die Berichte über Presse und Propaganda wurden wegen Zeitmangels nur kurz gegeben und flüchtig besprochen.

Ueber Klublinien für die Kreisstage und über die Tagesordnung zum Bundestag machte der Bundesvorsitzende kurze Ausführungen.

Die Generalversammlung der Bundesverwaltung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes (G. V.) hielt dazwischen eine kurze Besprechung ab, in der einstimmig die Neubesetzung des Bundesleiters 1929 in Nürnberg beschlossen und der Hauptauschuss und die Vorsitzenden der Ausschüsse bestätigt wurden. Die Berichte über die Vorarbeiten zeigten, daß bereits eine fleißige und umfängliche Tätigkeit eingeleitet hat.

Ueber das Wehrturnen in Österreich sprach Gen. Fiedler aus Wiener-Neustadt in kurzen martigen Sätzen. Das Wehrturnen dient der Verteidigung der Volksgenossen, niemals dem Angriff. Wehrmännlich ist die Schar der Gegner anderer Klasse, die Kühner und Kühner ihr Haupt erhebt. Sie belagern wir nicht mit rühmlicher Gymnastik oder Ballspielen und anderen Leibesübungen, sofern diese nicht auf die Wehrfähigkeit zugeschnitten sind.

Nationalistische Verheerung im Sport

"Volkssport", Düßeldorf, 11. 1. 1928. Ein Vorfall, der auf den Geist, der in der bürgerlichen Sportbewegung herrscht, ein bezeichnendes Licht wirft, ereignete sich jüngst in Wülhelmskuhr. Der dortige Spielverein 07 hatte für den ersten Weihnachtstag eine Partier Fußballmannschaft verpflichtet. Darob großes Geschrei bei den Wülhelmer Nationalisten. Nicht nur, daß in einer Wülhelmer Zeitung nationalistische Heße gemacht wurde, auch der Wülhelmer bürgerliche KalenSportverband nahm Stellung gegen das Spiel und lehnte eine Verzögerung der französischen Gäste ab. Alle die abgedroschenen Phrasen von nationaler Würde, vom Lobfeind und dergleichen, wurden herhalten, um das Spiel zu sabotieren.

Man bedenke, all dies geschah unter Vereinen, die ein und derselben Organisation angehören und das ausgerichtet zum Weihnachtsfest, wo die christlichen Glöden "Frieden auf Erden" und "Liebet einander" verkünden. Wie mag es da erst beim bürgerlichen Olympia in Amsterdam werden, wo nach dem vom "Mittag" verkündeten Motto: "Sieg um jeden Preis", Nation gegen Nation ausgespielt werden soll.

Winterportreffen der Naturfreunde

Aus der Städte dumpfen Landen zieht es jetzt in sonnenhellene Landen den Sportler, den Naturfreund, um in klarer Winterluft, bei der Fahrt über schneeblänzende Hänge und durch dichte Nadelwälder seine Lunge auszubaden, vom Werktagstaus freizumachen, um seine Kräfte für den Klaffenstempel zu härten, besonders unsere Skifahrer und Kletterer füllen die Eisenbahnen und Verkehrsmittel, um dann in frohsinn und heiterer Laune die Schönheiten der heimatischen Natur zu genießen. Ist auch schmal und knapp des Geldbentels Inhalt, nur kurz die wenigen Sonntagsstunden, so bringt uns doch ein Wintertag mit seiner sportlichen Ausarbeitung reichen Gewinn. Um die bedeutungsvolle Zahl der Winterwanderer in unseren Reihen und der mit uns sympathisierenden Arbeiterkraft zu mehren, sie zusammenzufassen zu einer Demonstration in der Form des Propagandaläufes zum Kalkberg, wird ein Treffen durchgeführt am 3. Februar in Schellerhan. Mancherlei Veranstaltungen sollen die Stunden bis zur Mittagzeit ausfüllen. Nach eigenem Ermessen kann dann jeder Teilnehmer ab 14 Uhr seine Abfahrten wählen oder mit gleichgültigen Arbeitsgenossen eine Wanderung durch die herrliche Winterlandschaft des Erzgebirges ausführen. Eine Tagung, am Vorabend des Treffens, wird die Verantwortlichen im Winterport veranlassen ihre Wünsche und Ziele zur größeren Verbreitung der weichen Kunst gegenseitig auszutauschen. Starke Beteiligung wird erwartet.

Turnspiele

Hallaß: Zanderode 1—Cotta 1 (1:1) 1:4. Ein hartes, hartes Spiel, in dem C. a. technisch überlegen war. Von 3. mühte ein Spieler wegen unspöttischen Benehmens den Platz verlassen. Weiterhin 1—Weißig 1 (7:0) 1:0. Weiterhin übernahm M. mit einer sehr hohen Niederlage, obwohl sich M. mit 9 Spielern tanzler wehrte. Tharandt 1—Döhlen 1 (4:4) 1:1. Rippitz 1—Krippitz 1 (1:1) 2:2. Zwei gleichwertige Gegner boten einen spannenden Kampf. B. hatte die Führung, M. gleich kurz vor Schluß aus.

Untere Mannschaften: Zanderode 2—Oberfarsdorf 1 5:2. Tharandt 2—Döhlen 2 3:0. Rippitz 3—Rural 1, Rural nicht angetreten. Rippitz 1—Schüler—Niederpfeifferwitz 1 Schüler, Niederpfeifferwitz nicht angetreten. Rippitz 2—Rippitz 3 1:4:1.

Handball: Deuben 1—Cöschig 1 (0:5) 2:12. C. in guter Form, verdankt ihrem schukfreundigen Sturm dieses hohe Resultat, D. mit 9 Mann konnte nichts weiter bestellen.

3. Turnbezirk, 4. Gruppe, Sonntag den 3. Februar 14 Uhr im Galtshof Oberammerdorf Gruppen-Vollversammlung. Jeder muß erscheinen. Der Bezirksvorsitzende ist anwesend.

Klingenberg. Die Generalversammlung der freien Turn-, Sport- und Spielvereinigung nahm einen harmonischen Verlauf. Wenn auch der Verein im vorletzten Jahr nur die alte Mitgliederkarte behielt, so muß doch festgehalten werden, daß am inneren Aufbau sehr gute Fortschritte zu verzeichnen sind. Ein gutes Zeichen für den Fortschritt des Vereins, der ernst dabei ist, die Ideen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in die Herzen seiner Mitglieder einzuhämmern, um dieselben zu hastenbewußten, überzeugten Genossen zu erzielen. Der Turnhallenbau hat bewiesen, daß die Forderung des Vereins eine gute ist. In unzulänglichen Arbeitsstunden nach Feierabend und Sonntags ist ein Werk vollbracht worden, vor dem selbst die größten Gegner stehen. Hierbei ist der Idealismus der Mitglieder anzuerkennen, die in ruhiger Arbeit das Sprichwort erfüllten: Vereinte Kraft, alles schafft. Der Kassenbericht war verhältnismäßig gut. Die Entlohnung des Kassierers erfolgte einstimmig. Ein Zeichen dafür, daß der Verein auch im neuen Jahr sich auf der Bahn der Weiterentwicklung fortbewegen wird ist das, daß die alte Leitung einstimmig wiedergewählt wurde. Die Hallen-

Nicht vergessen:

Die Eintrittskarten mitbringen!

für die Internationale am Freitag, dem 3. Februar, ab 19.30 Uhr im Volkshaus Pirna

Eintritt 50 Pl., Erwerblose und Rentner an der Kasse 30 Pl.

weide wurde für den 9. und 10. Juni festgelegt. Im Jahresprogramm wurden weiter die Hallenweide des Bundesvereins freizeit-Deuben am 30. 8. u. 1. 7., sowie das Kreisfest in Dresden festgelegt. Die Bundesstützstellen sollen nunmehr bestimmen den eingehend. Die Bundesstützstellen sollen nunmehr bestimmen den eingehend. Die Bundesstützstellen sollen nunmehr bestimmen den eingehend.

Bereinsnachrichten

Naturfreunde-Treffen für Ostschon
Naturfreunde-Treffen für Ostschon am 3. Februar 10 Uhr in Schellerhan, Kirche.
Arbeiter-Radsportklub "Solidarität", Ortogr. Heidenau. Freitag 3. Februar Sportausführung 19 Uhr im Sportheim. Kennfahrer. Sonnabend 4. Februar gemeinsame Versammlung des 6. und 11. Bezirks in Dresden-Cotta, Galtshof Schusterhaus.

Arbeiter-Radsportklub "Solidarität", Ortogr. Heidenau
Grund. Freitag den 3. Februar 20 Uhr findet im Galtshof Bezirk eine wichtige Monatsversammlung statt.

Arbeiter-Radsportklub, Bezirksgruppe Dresden. Mittwoch, 1. Febr., 20 Uhr: Vortrag. — Donnerstag, 2. Febr., 20 Uhr: Fortsetzung der Vortragsreihe Woche: Allgemeine Elektrizitätslehre (Rundfunkempfänger). — Freitag, 3. Febr.: Praktische Selbstdarstellung von Anodenakkumulatoren. — Ortsgruppe Klotzsche, Klotzsch, Heidenau. Donnerstag, 2. Febr., 20 Uhr: Vortragsabend im Restaurant Albrechtshöhe (Bau eines 20-Verprüfgerätes). Zusammenkünfte alle 14 Tage Donnerstags im Restaurant Albrechtshöhe. Anschrift: G. A. Pfeiler, Klotzsch-Dresden, Königsbrücker Straße 49.

Volksgesundheit Freital. Sonnabend den 4. Februar im Restaurant Stadt Freital Jahreshauptversammlung. Es ist Pflicht eines jeden Genossen die Hauptversammlung zu besuchen, denn dort ist der Ort, wo man Wünsche und Beschwerden an richtiger Stelle anbringen kann.

Amphibiengegner-Berein Dresden. Freitag den 3. Februar 20 Uhr im Stadtvolkshaus Vortrag von K. Friele: "Das natürliche Heilbestreben und die widernatürliche Vergeßlichkeit des Körpers". Freie Aussprache! Gäste freien Eintritt!

Wellsprache Ida. Mittwoch den 1. Februar 19.30 Uhr findet im Lokal der I. D. Güterbahnstraße 21, ein Anfängerkursus der Wellsprache Ida statt. Lehrbuch 1,50 Mark. Kursus frei. Jeder wahre Internationalist lernt Wellsprache.

Rundfunk

Mittwoch den 1. Februar:

- 16.30—17.05 Uhr: Aus dem Schachklub für die Jugend. Fritz Johanneß.
- 18.—18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin.
- 18.—18.30 Uhr: Maschinenbauarbeiter-Verein: Technischer Vortragsabend für Facharbeiter. Werkzeuge und Werkzeugschneidmaschinen.
- 18.30.—18.55 Uhr: Vektor El. Grandt und G. von Eschen. Französisch für Anfänger.
- 19.—19.30 Uhr: Vortragsreihe: "Die Zukunft deines Kindes." 6. Vortrag. Prof. Dr. Jns. Schimpfe-Chemnitz: "Der technische Beruf."
- 19.30.—20 Uhr: Ing. P. Pantow: "Ein Gang durch ein Hochschloß."
- 20 Uhr: Wettervorhersage, Schneesberichte, Zeitangabe und Arbeitsmarktbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung.
- 20.15 Uhr: Aus französischen Opern.
- 22 Uhr: Freizeitsport und Sportfunk.
- 22.15—24 Uhr: Funfstille.

Donnerstag den 2. Februar:

- 16.30—18 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunks Orchesters.
- Dazwischen 17.15 Uhr: Vortragsreihe: "Wie erhalte ich eine gute Figur?" Frau Dr. Friedland spricht über "Cellulose-Erzeugnisse" für den Grund- und tranen Menschen.
- 18.05.—18.20 Uhr: Kaufverwertungsgrundfunk.
- 18.20.—18.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. G. van Eschen und G. M. Wiffert: Spanisch für Fortgeschrittene.
- 19.—19.30 Uhr: Vortragsreihe: "Moderne Volkshilfsbildungsbestrebungen." 4. Vortrag. Regierungsrat Dr. Fritz Kapfahn, Ministerium für Volksbildung: "Univeritätsstudium ohne höheren Schulbesuch."
- 20 Uhr: Wettervorhersage, Schneesberichte und Zeitangabe.
- 20.15 Uhr: Allgemeine Musik.
- 22.15 Uhr: Funstille.
- 22.20 Uhr: Freizeitsport und Sportfunk.
- 22.30 Uhr: Funstille.

Ein Ereignis unsere



Wohlfeile Woche

Wollhaus SCHWAN

Beginn heute

Borsbergstraße 37b / Rosenstraße 30 / Wilsdruffer Straße 16

Einige Beispiele:

Kinder-Pullover Wolle mit Seide... 2.75, 3.25	2.50	Selbstbinder dünster beste Qualität... 75	50	Damen-Schleier Baumwolle... 1.25	48	Seiden- or-Strümpfe große Farbenart... 1.25	95	Kindermützen gestrickt... 50
Kinder-Pullover Kunstseide, viele Farben... 1.95	1.95	Damen-Prinzebrücke K'seide gestrickt... 2.00	2.00	Damen-Schleier gestrickt, in Ware... 1.25	95	Wolle platt, schwarz und farbige... 1.75	1.75	Tanzhemden in Qualität... 3.95
Damen-Pullover Kunstseide... 3.50	3.50	Prinzebrücke reine Wolle... 4.75	4.75	Damen-Schleier K'seide, gestrickt... 1.25	1.25	Frauenstrümpfe reine Wolle, gestrickt... 1.75	1.75	Herrn-Oberhemden in Stoff, viele Farben... 4.25
Damen-Pullover Wachseide, in Qualität... 5.25	5.25	Damen-Schleier reine Wolle... 3.25	3.25	Prinzebrücke Wolle/Seide... 4.75	4.75	Kinderstrümpfe Mann, farbige Größe... 70	70	Eleg. Tanzhemden... 5.95
Klubwesten reine Wolle... 6.10	6.10	Damen-Schleier Wolle/Seide... 3.00	3.00	Hemdhosen K'seide mit Spitze... 2.95	2.95	Kinderstrümpfe Baumwolle, jede Größe... 60	60	Eleg. Tricot Oberh. die besten Muster... 6.95
Straßenjacken Wolle mit Seide... 5.75	5.75	Herrn-Socken Seidewolle... 75	75	la wasch. Strümpfe H. Wahl... 1.45	1.45	Herrn-Oberhemden farbig... 2.95	2.95	Einsalzhemden mod. Einsätze, in Qual. 1.95, 1.55... 1.75
Herrn-Garnituren Hose mit Jacke, farbige... 4.50	4.50	Herr-Schwe/Sock Grau... 40	40	la wasch. Strümpfe 4-fach Sohle und Ferse... 1.95	1.95	Herrn-Oberhemden in Perkal, mit 2 Kragen... 3.95	3.95	Normhemden schwere Qualität... 1.75
Herr-Kamelhaarssock in Qualität... 1.35	1.35	Damen-Refordhosen blau... 95	95	Herrn-Socken reine Wolle, grau... 1.15	1.15	Mako-Herrnhosen starke Qualität... 1.45	1.45	mit Doppelreusen... 1.95
Kinder-Springhosen blau... 60	60	Frauentailen mit langem Arm... 1.00	1.00	Hosenträger jede Farbe... 60	60	Kinder Normalanzüge jede Größe... 1.00	1.00	Normalhosen sehr haltbar... 1.50
Korsellschoner woll, gestrickt... 50	50			Baskenmützen viele Farben... 2.00	2.00	Damen-Strümpfe schwarz... 48	48	K'seide Halbschleier... 60

Jahresversammlung der Kraftfahrerabteilung im Deutschen Verkehrsband, Dresden

(Arbeiterkorrespondenz)

Das dem Bericht des Angelegten Bräuer geht hervor, daß die Kasse der Kraftfahrer von 1926 im Jahre 1926 auf 1900 1927 gestiegen ist. Nach Bräuer bemerkt das schon allein, daß der Verband auf dem richtigen Wege ist. Ausführlich berichtet dann Bräuer über die Haftpflicht- und Schadenersatzversicherung bei Unfällen. Besonders Kostschmerzen machen dem Berichterstatter die Einzahlung der 1000 Mitglieder. 5000 Einzahlungen werden herausgegeben und im Durchschnitt erscheinen nur 30 Mitglieder (Auf den Gedanken, daß daran die reformistische Politik schuld sein könnte, kommt Bräuer anschließend nicht.) Über wenigen Worten über den Einheitsstar, der bei einem Haat zustande gekommen wäre, hält es Bräuer nicht für notwendig, über Lohnverhandlungen zu berichten. Der Hinweis, daß das schon in den Stunden besprochen wird, genügt unserer Meinung nach nicht.

Daß die Diskussion nicht besonders fruchtbar sein konnte, hängt mit dem mageren Bericht Bräuers zusammen. Die Mitglieder mühten wirklich nicht, was sie damit anfangen sollten. Kollege Wilhelm betont, daß mit der Tätigkeit in der Bekämpfung der Aufgaben einer Gewerkschaft noch lange nicht erschöpft sein könnten, eine „legereiche“ Einrichtung (um mit Bräuer zu sprechen) wird die Organisation erst dann werden, wenn sie wirklich den energischen Kampf für die Interessen der Mitglieder mit allen Mitteln führt.

Bei den Wahlen zur Abteilungsleitung, zur Gau- und Ortsverwaltung wurde mit gewohnter Manier die Opposition von vornherein ausgeschaltet. Wenn es dabei noch einigermaßen glatt ging, so machte die Ausschaltung der Opposition bei der Wahl der Delegierten zur Generalversammlung immerhin einige Schwierigkeiten. Die Leitung war sich selbst nicht im klaren, wie das am besten zu machen ginge. Für die 26 Delegierten lagen schon etwa 18 bis 19 Vorschläge vor und fertig auf dem Vorstandesitz. Unter den neuen Vorschlägen war, wie bei den vorhergehenden Wahlen, auch der Kollege Wilhelm. Bräuer erklärte, daß dieser nicht in Frage käme, da er in der Genossenschaft nicht sei und von dieser schon 4 Delegierte vorgeschlagen seien, denn die Genossenschaftsdelegierten majorisieren sonst die Generalversammlung. Die Generalversammlung umfaßt etwa 150 Delegierte. Ruff gegen 175! Dieses Rechenexempel dürfte sogar für einen reformistischen Gewerkschaftsführer etwas zu gemäht sein. Aber was tut man nicht alles, um die verhasste Opposition auszuschalten. Interessant wurde es aber nun, als in den 26 Delegierten immer noch einige Vorschläge fehlten. Einige hatten nämlich abgelehnt, andere waren überhaupt nicht erschienen. Nun begann ein eifriges Suchen...

„Du kannst doch mitmachen... und du daneben... und hier dort hinten... Hast du nicht Lust dazu?“ — So ungefähr wurde der Handel mit Delegierten getrieben. Kochmals die Aufforderung: „Freiwillige vor!“ — Jetzt wird Wilhelm wieder vorgeschlagen. Prompt die Antwort: „Kommt nicht in Frage!“ So also denkt man sich die Heranziehung von Gewerkschaftsmitgliedern. Ein Duzend muß gebettelt werden. Schließlich werden entgegen dem Versammlungsbefehl doch noch welche genommen, die nicht anwesend sind. Kur der eine, der als Oppositioneller antwortet, daß auf keinen Fall gewählt werden.

Zur Reichskonferenz der Berufs-kraftfahrer erklärte B. Anträge dazu hätten sie nicht. Es wäre wohl darüber gesprochen worden, aber die Diskussion drehte sich hauptsächlich um die Vorzüge. Diese waren natürlich wiederum für und fertig. So wird also zu so einer wichtigen Konferenz Stellung genommen. Die Hauptsache ist, daß ein paar hinfahren. Einige Anregungen aus der Versammlung wurden so nebenbei mit zur Kenntnis genommen.

Unter Mitteilungen fragte ein Kollege an, ob es himme, daß ein Klischee für die Kraftfahrer-Zeitung aus der Dresdner Volkszeitung zur U.S.P.-Druckerei herübergegeben worden sei (weil Druckausgabe). Obwohl dieser Kollege ganz bestimmt betonte, daß er diese Nachricht aus sicherer Quelle habe, wurde das ganz einfach abgetrieben. Wenn die Verbandsleitung nicht in den Verdacht kommen will, daß sie die Volkszeitung-Druckerei untersucht, so wird sie hierüber noch nähere Aufklärung geben müssen.

Ein Kollege brachte zum Ausdruck, daß die vom ADGB propagierten Linder- und Werke AG eine schwere Konkurrenz für das Unternehmen des Arbeiter-Kraftfahrer-Bundes „Solidarität“, dem Fahrtrabhaus „Riffel“ auf“ bedeuten. Hier wird eine Spaltung betrieben und ein Unternehmen geschädigt, was auf genossenschaftlicher Grundlage aufgebaut ist. B. betont demgegenüber als eine Selbstverständlichkeit, daß es hier darauf ankomme, wer leistungsfähiger sei. Also ein ganz netter Wettbewerb.

Diese Jahresversammlung hat wiederum bewiesen, daß eine Gewerkschaft immer mehr vom Boden des Klassenkampfes abgleiten muß, wenn nicht alle Mitglieder selbst daran arbeiten, einen frischen Geist in die Gewerkschaften hereinzutragen. Jedes

Mitglied muß sich bemühen, daß die Gewerkschaftsverbände nicht einen nur eulger Führer sind, sondern daß sie wieder Kampfbünde der breiten Massen der Werktätigen werden müssen.

Gute Nacht im Magdalenen-Berg, Niederfelditz

In Niederfelditz hat sich eine neue Gesellschaft niedergelassen. Die heimische Fabrikate herstellt. Mit einer ganz kleinen Belegschaft angefangen, die unermesslich viel Überstunden geschoben hat, hat sich nun diese neue Firma durch Um- und Ausbau vergrößert, und ist zum Zweckbetrieb übergegangen, das am 27. Januar 1928 in Kraft trat.

Also am 27. Januar 22 Uhr trat auch ich meine Schicht an bis 6 Uhr. 21.45 Uhr waren alle Nachschichter, ihrer 21 oder 22 Mann, versammelt. Sammelpunkt Garderobe. O, welch ein Scherz, Garderobe und dieser Raum, wie Tag und Nacht, aber noch hundertmal schlimmer. Wo umhine? Alle Klagen waren beiseite von den Kollegen der Mittelschicht sowie auch die zwei vorhandenen Tafeln waren mit allerhand Kleidungsstücken belegt. Wo man sich anlehnte oder anstieß, wurde man weh oder schmerzhaft. Ein Raum als Garderobe von 18 bis 20 Quadratmeter Größe für circa 70 Mann Belegschaft. 70 Mann müssen oder wollen dort drin ihre Arbeitsjahre, bestehend aus aller Hölle, Tade, Mühe und Schweiß immer immer ungefähr 20 bis 25 Mann nach ihre Straßenkleidung unterbringen. Es ist auch noch für alle Mann eine Waschgelegenheit vorhanden. Das war die Garderobe. Besprochen wurde uns, in 14 Tagen wäre eine moderne Garderobe vorhanden. Also, wollen wir mal sehen.

Nach dem Verleihen ging es an die Arbeit. Wir wurden nun verteilt zu allerhand Arbeiten, und so mußten ungefähr 12 bis 14 Kollegen alle Blechformen mit Spachteln von dem chemischen Pred reinigen. Die Arbeit war nicht schwer, aber eintönig und so erlaubte sich diese Kolonne auch zu lachen. Ständigemüßig wurden proletarische Lieder gesungen. Nach ungefähr dem dritten Liede kam der dienstliche Meister S. und gebot Ruhe, und zwar folgendemaßen: „Achtung! Achalen Leute, da darf bei Nacht nicht gelungen werden, wen ich noch mal lachen sehe, wird entlassen.“ Nun ist die Preisfrage die: Was hört mehr, 11 Mann tragen Lach oder 3 bis 4 Mann lachen ein Lied? Wir lachen uns davon leiten, daß das Abtragen unter Singen überhört und so wurde weitergegangen. Um 1.30 Uhr war 10 Minuten Pause. Dabei beschäftigt wir die ganze Ruhe. Heizung und Türen waren in dem Bau noch nicht vorhanden. So fanden wir nun 8 Stunden mit 10 Minuten Unterbrechung auf einer Stelle bei Nacht ohne Heizung und Türen. Die Unternehmung wartet nicht die der Bau fertig ist, sondern beginnen die Ausbeutung so schnell und früh als möglich. Für 74 Pf. Stundenlohn in Qual und Kälte für den Unternehmer, das ist das Los der Arbeiter.

Die Einheitsfront der SPD mit den Bürgerlichen in Brodowitz

Daß die SPD immer mehr mit dem Bürgertum zusammengeht, bemerkt sie auch bei uns. Am Donnerstag dem 12. Januar fand die diesjährige erste Gemeindevorstandssitzung statt, auf der Tagesordnung stand unter anderem die Wahl des Gemeindevorstandesvorsitzenden. Bei dieser Gelegenheit gab sich die SPD große Mühe, den Bürgerlichen zu beweisen, daß sie einander gar nicht so sehr feindlich gegenübersehen. Die SPD-Fraktion schlug ihren Genossen Reichardt vor, und die Bürgerlichen den Herrn Bürgermeister Kell, ebenfalls SPD-Mann. Man muß haunnen, wie schon das alles bei unserer SPD geht, uns scheint, daß sich Herr Bürgermeister Kell ziemlich einig fühlt mit der bürgerlichen Fraktion, denn sonst könnte ja so etwas gar nicht möglich sein, für die Bürgerlichen ist das nicht so schlimm, ist doch Herr Bürgermeister Kell Ehrenmitglied im Deutschen Turnverein, na also. Man soll aber nun nicht denken, daß etwa die SPD-Fraktion darüber verwundert war, ist ja auch nicht denkbar, wenn die großen Brüder der SPD im Reich große Koalition machen, warum da nicht auch so etwas Ähnliches in Brodowitz? Wie nun die Mitglieder darüber denken, beweist folgende, ein bißchen in harter Weise, geführte Diskussion anläßlich der Jahresversammlung der SPD am Freitag dem 21. Januar in der Sporthalle. Der frühere U.S.P.-Mann, dann Unionist und jetzige Reichssozialist, verfiel da in rabulöse Ekstase, in dem er seinem Herrn Bürgermeister ziemlich unlieblich etwa folgende Worte entgegenschleuderte: „Du Lump, du Arbeiterfeind, achmal bist du aus der Klasse aus, und einpretern“ usw. Also ziemlich weit ist es mit der SPD in Brodowitz gediehen, vielleicht ist es jetzt dem Herrn Bürgermeister, so wie einigen anderen SPD-Leuten erklärlich, wo bei der Landtagswahl 1926 die U.S.P.-Stimmen hergekommen sind. Allen den Genossen von der SPD, welche jetzt vielleicht eingesehen haben dürften, wo der Weg ihrer Führer hinget, rufen wir zu, heraus aus der Partei der Verwässerungspolitik, reißt euch ein in die Kampffront des Klassenbewußten Proletariats und merdet Mitglied der KPD! Reiß die Arbeiterkimmel!

Gegen das bulgarische Infanterieregiment

Die am 28. Januar 1928 in den Annenfüßen von circa 600 Mitgliedern behaltene Hauptversammlung der Gemeinschaft proletarischer Freidenker Groß-Dresdens hat auf Grund eines Beschlusses des Genossen Reichardt über die unerhörten Willkürakte und Terrormaßnahmen der bulgarischen Regierung, die die Gemeinschaft gegen alle freiheitlichen Organisationen und Personen dieses Landes verübt, folgenden Protest an das hiesige bulgarische Konsulat einstimmig angenommen.

Im das bulgarische Konsulat, Dresden, Blomarsplatz 1

Die am 28. Januar in den Annenfüßen versammelten Mitglieder der Gemeinschaft proletarischer Freidenker Groß-Dresdens haben Kenntnis erhalten von den unerhörten Verfolgungen, Unterdrückungen und Schandurteilen, die die herrschende bulgarische Staatsregierung erneut gegen alle freiheitlich gestimmten Organisationen und Personen dieses Landes verübt. Die Versammelten erheben den schärfsten Protest gegen diese Willkürakte und sprechen der bulgarischen Regierung ihre tiefste Verachtung und Empörung über diese Schandtat aus.

Den verfolgten bulgarischen freiheitlichen Organisationen und Personen aber sprechen die Versammelten ihre warmste Sympathie aus und versprechen, alles zu tun, um sie in ihrem Kampfe für die Befreiung des gequälten bulgarischen Volkes zu unterstützen.

Gemeinschaft proletarischer Freidenker Groß-Dresdens.

Landarbeiterlos in Reibersdorf

Wie überall das Landarbeiterelend befaßt ist, so dürfte das Rittergut Reibersdorf mit an erster Stelle stehen. Die Frau Gräfin v. Einsiedel erhielt vom Herrn Bürgermeister die Zusage, einen ihr unlieblich gewordenen Arbeiter aus seiner Verwahrung zu bringen, und wo anders für ihn Wohnung zu beschaffen. Aber wie sieht diese Wohnung aus? Der Wohnraum ohne Dien- der Fußboden zur Hälfte aus Ziegeln, die andere verkaufte Döhlen an den Wänden laßt das Wasser. Die Größe der Wohnkammer ist: Breite 1,68, Länge 3,16 Meter, dieselbe Größe hat der Schlafraum, Kohlenkammer, Keller und so weiter ist nicht da. Arbeiter und Arbeiter, fragt euren gewählten SPD-Wohnungsausschuß, für wen die vielen Wohnungen in Reibersdorf seit einigen Jahren leer stehen. Aber so eine fremde Landarbeiterfamilie will man durch Zwangsverpachtung zwingen, in dieses Hundeloch zu ziehen. Solange wir uns noch von diesen Leuten mit ihren Ausreden trösten lassen, kann es uns wahrlich nicht helfen gehen, hier ist wieder mit aller Deutlichkeit das wahre Gesicht der Reformisten zu erkennen. Soffentlich bekommt man hierdurch mal zu erfahren, warum so viele Wohnungen nicht mehr vermietet werden. Wir werden auch weiterhin ein wachsameres Auge haben und die Schläfer aufreißeln.

Der Bürgermeister als Jubilar

Peterobach. „25 Jahre Bürgermeister, der Herr Wirtschaftsbesitzer Franz Rütche feiert diesen Monat sein 25jähriges Jubiläum als Bürgermeister der hiesigen Gemeinde, er verstand es immer in den Gemeindefragen mit der Einwohnerzahl eine Einigung zu erzielen, sein leistungsfähiges Verhalten ging bis über die Grenzen des Dorfes hinaus, es möge ihm vergönnt sein, noch lange zum Wohle der Gemeinde sich zu betätigen.“ Dieses Loblied brachte die Schölander Nachrichten in der Sonnabendnummer zum Ausdruck. Wahrlich, ein schönes Fest für Herrn Rütche, 25 Jahre Bürgermeister zu sein, in einer Gemeinde von vierzehn Hausnummern, bei einer Einwohnerzahl von 18 Einwohnern, wo alles so friedlich zugeht, wo es keine kommunalpolitischen Auseinandersetzungen gibt, wo Wirtschaftsbefehrer wie die drei „Arbeiter“vertreter, die im Gemeindeparslament rumhaukeln, ein Herz und eine Seele sind. Wir Klassenbewußten Arbeiter von Petersbach, viele sind wir nicht, da die Gemeinde zu klein ist, fangen ihm ein anderes Loblied, wollen eine Forderung formulieren in seinem Verhalten gegenüber einiger Arbeiter, die ihm ein Dorn im Auge sind, da es eben nicht solche ruhige Bürger sind, die alles gutheißen, wie die Herren Wirtschaftsbefehrer und die „Arbeiter“vertreter, die immer den Einwohnern erzählen, wir wollen doch nur das Beste für euch. Hauptächlich werden es die Erwerbslosen gespürt haben, und zur Genüge kennen und heute noch wenn sie zur Kontrolle müssen, wie lebenswichtig er die Arbeiter, die auf die Straße gesetzt worden sind, empfängt. Wir als revolutionäre Arbeiter haben gar keine Ursache, ihn hoch zu schätzen als Jubilar, und wenn er 100 Jahre Bürgermeister der Gemeinde Peterobach wäre. Arbeiter erwacht und macht Schluss mit dieser Arbeitsgemeinschaft in unserer Gemeinde.

Der rote Beobachter.

Verantwortlich für Politik: Bruno Goldhammer, Dresden; für Lokales: Richard Spengler, Dresden. — Druck „Neubau“, Dresden.

An den Ufern des Hudson

Roman von H. Desberry

(47. Fortsetzung)

Er öffnete die verschlossene Schreitischlade, holte seinen Browning hervor. Wie leicht und einfach ist es doch, einen Ausweg zu finden, für ewig vergessen zu können...

Dann aber fiel sein Blick abermals auf die schlafende Frau, und er schämte sich seiner Feigheit. Wie, er will dieses unelbige, hilflose Geschöpf allein zurücklassen? Ausgeliefert der furchtbaren Krankheit? Sie, die er geliebt hat, die er trotz allem noch liebt?

Er warf den Revolver heftig in die Lade zurück. Dabei bemerkte er den abgedruckten indischen Götterkopf, den er hier verschlossen gehalten hatte. Er nahm ihn heraus, trat zu Grace, sah die seine Goldkette, die sie um den Hals geschlungen trug, näher zu sich, betrachtete den Talisman, der an ihrem Ende unter dem Kleid, zu hängen pflegte. Ja, der abgedruckene Kopf gehörte hierher.

Harvey legte den Talisman auf den Schreibtisch, versuchte sich zu fassen. Aber vor seinen Augen tanzten Feueräder, in seinen Ohren erklangen wilde, unheimliche Klänge. Wie bedrückend ist doch diese Stille! Nur der Wind heult und häßt ums Haus, als wollte er ihm helfen, sein unglückseliges Los zu beklagen.

Und plötzlich wurde ihm die stumme, regungslose Gestalt im Lehnsstuhl unheimlich. Er muß eine Menschenstimme hören, Worte, hält es so nicht länger aus. Muß Grace werden.

In seiner verwirrten Angst vergaß er ganz, die Worte zu sprechen, die beim Aufwachen aus einer betäubten Synapse gesprochen werden müssen, vergaß der schlafenden Frau zu gebieten, sie möge alles, was sie in der Trance gesprochen und gehört, vergessen.

Er trat zu Grace, nahm alle Willenskraft zusammen und redete sie an.

Neunzehntes Kapitel

Das Geheimnis der Persönlichkeit

Grace streckte sich träge, wie nach langem, erquickendem Schlaf, öffnete die Augen. Ihre kante Stimme klang gelassen an Harveys Ohr.

„Harvey, ich glaube ja, ich war eingeschlafen. Worüber sprachen wir nur?“

„Über nichts Besonderes,“ entgegnete er mit einer verzweifelten Anstrengung, gefaßt zu erscheinen.

Sie erhob sich und trat zu ihm, legte die Arme um seinen Hals. Er biß die Zähne zusammen, bedurfte aller Selbstbeherrschung, um nicht vor ihrer Berührung zurückzuweichen.

„Wie müde du aussehst, mein armer Junge,“ sagte sie zärtlich. „Komm, wir wollen schlafen gehen.“

Sie streichelte lieblosend seine Stirn, beugte sich über ihn. Dann weiteten sich ihre Augen jählings erschrocken, blieben an einem Gegenstand haften, der auf dem Schreibtisch lag: den grünen Inzestopf des indischen Gottes.

„Das ist ja ein Stück von meinem Talisman,“ rief sie erstaunt. „Das Stück, das ich,“ und nun gellte ihre Stimme plötzlich zum Schrei auf, „an jenem Abend verlor, da ich John Rawley ermordete.“

Nun erst fiel Harvey keine furchtbare Unterlassung ein. Schauernd, hilflos wartete er auf ihre nächsten Worte.

„Was sagst du eben?“ rief sie emstlich, fügte dann tonlos hinzu: „Ich sprach die Wahrheit: ich habe John Rawley getötet, aber nein... das war doch nicht ich... das war Muriel Brice... aber ich bin ja Muriel Brice — und — bin — auch — Grace —“

„Mein Gott, mein Gott, was soll all dies bedeuten?“

Auffschreiend sank sie neben Harvey in die Arme, umklammerte seine Hände.

„Harvey, hilf mir, was soll all dies bedeuten? Sag mir, daß ich träume. Aber nein, ich träume nicht... ich habe John Rawley getötet, aber ich liebe ihn doch, Grace Mathers liebe ihn — Harvey, sprich doch — bin ich verrückt? Um Gotteswillen, antworte mir, wer bin ich? Grace Word oder Muriel Brice?“

Sie war zu Boden gesunken, wand sich schreiend, wie in Krämpfen.

Harvey mußte nun helfe sein Zeugnis mehr: er muß ihr die Wahrheit sagen. Wird sie es zu ertragen vermögen, werden ihre Nerven, ihr Gehirn das Grauenhafte ertragen können, wird sich nicht die schwarze Nacht des Wahnsinns über sie breiten? Er zögerte.

„Harvey,“ wimmerte sie auf. „Sprich doch, antworte, wer bin ich, Grace Word, drine Frau, oder Muriel Brice, die Mörderin?“

Er hob sie sanft vom Boden auf, trug sie zum Sofa, legte sie nieder.

„Sprich doch,“ wiederholte sie immer wieder jammernd.

„Muriel Brice ist eine Verbrecherin, sie hat John Rawley ermordet, wollte Ethel Lindway töten; wer bin ich, denn auch dich habe ich getan. Bin ich Muriel Brice oder Grace Word?“

„Du bist beides,“ sagte er, mühsam jedes Wort hervorwürgend.

„Beides? Harvey, wie kann ein Mensch zugleich zwei Menschen sein?“

„Die Letzte nennen dies Persönlichkeitspaltung.“

„Das verstehe ich nicht; gib mir eine verständliche Antwort.“

Vielleicht ist es am besten, wenn er jetzt ganz trocken und sachlich zu ihr spricht, vielleicht wird sie dies am ehesten beizuhlen.

„Es kommt vor, daß ein Mensch völlig unbewußt ein doppeltes oder auch ein dreifaches, ja sogar vierfaches Leben führt, das heißt, seine verschiednen Ich manifestieren sich einzeln, völlig unabhängig von einander. Dies nennen wir Persönlichkeitspaltung. Die Wissenschaft ist sich noch nicht darüber im klaren, wie diese Persönlichkeitspaltung entsteht; die einen meinen, sie sei auf ein Uebergreifen des Unterbewußtseins zurückzuführen, andere halten sie für eine bloße Wahnsinnserscheinung. Wie dem auch sei, es hat verschiedene wissenschaftlich nachgewiesene Fälle dieser Art gegeben, in denen das eine Ich eines Menschen völlig entgegengelehrt von seinem anderen Ich handelte und keine dieser verschiednen Persönlichkeiten um die andere wußte.“

„Ich bin also...?“

„Ja, du warst Grace Mathers und Muriel Brice in einer Person. Zu gewissen Zeiten erwachst du aus dem Schlaf als Muriel Brice, handelst als Muriel Brice, ohne daß Grace Mathers darum wußte.“

„Und so beging ich auch den Mord?“ Ichrie sie auf.

„Ja, Grace Mathers war an dem Mord unschuldig, du selbst, Liebste, dein wahres Ich ist an dem Mord unschuldig.“

„Trotzdem bin ich eine Mörderin!“ Ichrie sie verzweifelt. „Habe den Menschen getötet, den ich am meisten liebte.“

(Fortsetzung folgt.)

KPD / Bezirk Ostschlesien / Sekretariat
 Schriftl. Mitglied Ostschl., 200 A., Dresden-22,
 Columbusstr. 4. Tel. 26031 / 26032. Besprechungszeiten müssen schriftlich
 drei Tage vor dem Besprechungsdatum im Sekretariat gemeldet sein.
 Mitgliedsbeitrag: in allen Bezirken 10 Pf. (Dienstag von 12 bis 19 Uhr)

Gemeinde- und Plakatleiter:
 Am Sonntag, den 1. Februar, findet um 19.30 Uhr im
 "Brandenburger Hof", Berliner, die Plenarsitzung, eine Sitzung
 aller Genossen im Staats- und Gewerkschaftsverband statt.
 Mitglieder sind als Zuschauer mitzubringen.

Mittwoch, den 1. Februar:
 Arbeitsgebiet Leuben, 19.30 Uhr im Café Leuben Sitzung.
 Arbeitsplanausstellung und Ausstellung des Arbeitsgebietes.
 Jede Organisation hat einen Vertreter zu entsenden.

Donnerstag, den 2. Februar:
 Erwerbslosen-Reaktionssitzung 10 Uhr im Bürgergarten. KPD
 und KAG.

Groß-Dresden, Antiprepägung mit Stadtteilseitem um
 19.30 Uhr im Parteibüreau. Jeder Stadtteil muß vertreten
 sein!

Freitag, den 3. Februar:
 10.30 Uhr im Café Klemm: Mitgliederversammlung.
 Sachverh. über die politische Lage und unsere Aufgaben.
 Sekretariat unter die politische Lage und unsere Aufgaben.

Kommunistischer Jugendverband
 Bezirk Ostschlesien. Die Abrechnung für Januar ist sofort zu tätigen.
 Für die Dresdner Ortsgruppe ist Montags-Kassenzeit.
 10 Uhr Dresden. Die Karten von der roten Revue in Wöllfnig
 sind sofort im Sekretariat abzurechnen.

Donnerstag, den 2. Februar:
 Striechen. Roter Gruppenabend findet in der Erdvogel, Markt-
 platz-Heinrich-Platz, statt. Thema: "Kirche und Staat". Alle
 Mitglieder müssen erscheinen. Gäste willkommen!

Freitag, den 3. Februar:
 Dresden, 19.30 Uhr im Parteibüreau, Columbusstraße 9: Grund-
 mitgliederversammlung. Alle Gruppen müssen vertreten sein.

Jung-Spartakus-Bund
 Donnerstag, den 2. Februar
 Striechen, 17 Uhr außerordentlich wichtiger Gruppenabend. Alle
 Mitglieder müssen erscheinen!

Roter Frontkämpferbund
 Mittwoch, den 1. Februar
 Groß-Dresden. Die Karten für die Blumenfeste sind heute im
 Parteibüreau abzurechnen.

Donnerstag, den 2. Februar:
 Abt. 1. 19.30 Uhr Funktionärsversammlung im Bürgergarten.
 Die Gruppenleiter haben rechtlich zu erscheinen.
 Abt. 2. 19 Uhr Stellen auf dem Fischplatz. Für Mitglieder
 im Besonderen Pflichtdienst.
 Freitag, 20 Uhr Generalappell, Neuhofstraße. Er-
 scheinen ist Pflicht!

Rote Jungfront
 Abt. 2. Gruppenleiter Karten abholen! Alle Kameraden, die
 Funktionäre sind, haben am Donnerstag um 19.30 Uhr bei
 Schirmer zu erscheinen.

Rote Hilfe
 Donnerstag, den 2. Februar
 1. Kern-Bez. (Neustadt-Bez.) 19.30 Uhr im Restaurant Wachtel-
 schank, Hochstraße: Jahreshauptversammlung und Neu-
 wahlen. Das Erscheinen ist für jeden Genossen Pflicht.

Ämtliche Bekanntmachungen

— Freital —
 Einberufungen

In Stelle des mit Genehmigung der Stadtverordneten aus-
 geschiedenen unbesoldeten Stadtrates Windt ist der Dreher
 Schleich in das Ratkollegium einberufen worden.

In Stelle der ausgeschiedenen Stadtverordneten Rahmig
 und Schleich sind turnusgemäß die Nachfolger Gröbe
 und Schwips einberufen worden. Sie haben erklärt, daß
 sie aus Berufs- und gesundheitlichen Gründen von ihrem Amte
 entbunden sein wollen. Da anzunehmen ist, daß ihrem Gesuche
 entsprochen werden wird, sind deren Nachfolger, und zwar:

1. Reinhold Hoffmann, Tischler, An der Gemmeringbahn Nr. 1, und
2. Reih Schneider, Angestellter, Hauptstraße 32,
 als Stadtverordnete einberufen worden.

Ret der Stadt Freital, am 25. Januar 1928.

V.-O.-Lichtspiele
 im Volkshaus Dresden-Ost
 Schandauer Str. 71, Ecke Altanbacher Straße

Ab Donnerstag bis mit Sonnabend (2. bis 4. Febr.)

Cilly Feindt

in ihrem neuesten Spitzenfilm

Zirkusprinzessin

7 Akte

Außerdem: Das bekannte große Beiprogramm mit neuester
 Emelka-Wochenschau und Kulturfilm

Vorführungen: 18.30 und 20.30 Uhr

Wo treffen wir uns heute?

Bei Hermann Trompler
 Restaurant Eisenberger Straße 15
 (Ecke Halleische Straße)
 in Dillard, Wano und Mustwert
 Deutscher Saal zum Nacht
 2 Vereinszimmer noch 2 Tage frei
 Inhaber seit 1910 Ruf 33567

Vachtelger! Stroh-, Stroh- und
 Kinderbetten, in Massen und
 Auflegen, in Mann, Weisbach und
 alle bis zum Spätsommer geht
 nach, 1928 und
 billig in großer
 Auswahl bei ein-
 zelner
 Lieferung
 im besten
 Preisverhältnis
 Dresden, 1
 Zwickauer Markt 1
 Telefon 5510

Wo?
 ist das beliebteste
 Bier- und Speiselokal
 immer im
Biffortalteller
 Waisenhausstraße 26
 Tägl. Kaminherd
 Mittagstische von
 90 Pfennig an

Billing! Arbeitsheu, Weste 750
 zusammen für . . . M.
 bekommen Sie nur bei
Kesten, Annenstraße 16

Arbeiter, Kauf

Arbeitsuchen
 Hemden
 Unterhosen
 Sportwesten
 Socken
 Hosenträger
 Taschentücher

Ernst Klaar
 Lillengasse 12
 (alte Polizeidirektion)
 (Nabe Ostschlesien)

Alle
Lebensmittel
 äußerst billig!
Fritz Leuschke
 Pirna-Copitz
 Pillnitzer Str. 11

Platten
 wie:
 Rotgardisten-
 marsch, Inter-
 nationale, Rote
 Fahnen, Es zog
 ein Rotgardist
 hinaus

u. verschied. andere
 proletarische Lieder
 auf Schallplatten bei
Aug. Marczyk
 Pirna
 Reitbahnstraße 4

Alle
Lebensmittel
 • billig •
Wilh. Baege
 Pirna
 Marktgasse
 6% Rabatt

ANZEIGEN

haben den dankbar
 besten Erfolg in der
ARBEITERSTIMME

Restaurant
Bergteller
 Meihen / Kallberg
 hält sich zur Gäste beher-
 engelegen / Zimo Deuts-
 sumer noch frei
 Anna verw. Fischer

Bäckerlehrling
 findet Lehrstelle bei
 Bäckermeister
Gnausch, Bertsdorf

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz
 A.-G. * Zweigniederlassung Dresden

Besonders vorteilhaftes Angebot!
Die gute Margarine

von Dr. Max Boemer & Co. m. b. H., Emmerich a. Rhein:

Pfund nur **50 Pf.**

Die anderen bekannten Marken Pfund von **60 Pf.** an

Schweine- bestes nordamerikan. Purelard, **80 Pf.**
schmalz von allerersten Abladern und in
 frischer Beschaffenheit, Pfund

Kokosfett „Edezetin“

die Marke der Einkaufsgesellschaft deutscher Zweig-
 geschäfts-Betriebe im Lebensmittelhandel m. b. H.,
 der wir angeschlossen sind.
 Jedem Konkurrenz-Erzeugnis an Güte, Reinheit und
 Fettgehalt ebenbürtig, aber wesentlich billiger.

65 Pf. je 1-Pfund-
 Tafel

Rinderfett, deutsches, Pfund 60 Pf. | **Kokosfett, lose . . . Pfund 60 Pf.**
Rinderfett, amerik., Pfund 75 Pf. | **„Biskin“, Erdnuss-Schmalz, Pfund 100 Pf.**

Tafel-Butter

Feinste Molkereibutter . . . 1/2-Pfd.-Stück **105 Pf.**

Echte dänische Molkereibutter 1/2-Pfd.-Stück **110 Pf.**

Bestes Tafelöl Pfund **60 Pf.**

Allerfeinstes Olivenöl Pfund **150 Pf.**

Frisch geschlagenes Speise-Leinöl Pfund **60 Pf.**

Speck

Geräuch. amerik. Rückenspeck Pfund **120 Pf.**

Geräucherter Inlandsspeck Pfund **140 Pf.**

Kondens. amerikanische Vollmilch

grosse 16 unz.-Dose **60 Pf.**

EIER

die grossen Holländer wieder **vollfrisch**

Stück **20 Pf.** 10 Stück **195 Pf.**

Echter Edamer Käse 20%

Pfd. **100 Pf.** — bei 1/2 Kugel **95 Pf.** — bei 1/4 Kugel **80 Pf.**

Auf den vollen Betrag vorstehender Preise gewähren
 wir **Einkaufs-Gutscheine**, die am Jahreschluss mit
6% Rückvergütung
 in bar ausbezahlt werden.